

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 88 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

## Maltik in Innsbruck verhaftet!

### Beziehungen vom Reichswehrministerium zur Hitler-Partei aufgedeckt

Innsbruck, 13. Februar.

Der im Zusammenhang mit den Hausdurchsuchungen bei den Berliner Nationalsozialisten genannte Führer, der Innsbrucker SA-Hauptmann a. D. von Maltik, der in dem Verdacht steht, in Innsbruck eine Verbindungsstelle mit der Berliner SA zu unterhalten, wurde heute auf polizeilichen Antrag aus Berlin von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet.

Bei dem mehrfach genannten Hauptmann a. D. von Maltik, der in der Tempelstraße in Innsbruck wohnt, handelt es sich um einen Reichsdeutschen. Maltik befindet sich schon seit längerer Zeit in Innsbruck und leitet die dortige SA. Wie es heißt, soll er des öfteren deutschen Hakenkreuzern, die gerichtlich verfolgt wurden, Unterschlupf gewährt und für ihr Weiterkommen gesorgt haben.

#### Nazi im Wehrministerium.

Korvettenkapitän will Agitator werden. Groener findet nichts zu beanstanden.

Die gestrige Aktion gegen die Berliner SA-Zentrale hat der Polizei auch Material in die Hände gebracht, aus dem klar hervorgeht, daß vom Reichswehrministerium Beziehungen zur Hedemannstraße bestehen.

Unter den Stößen der beschlagnahmten Korrespondenz ist a. a. der Brief eines Korvettenkapitäns a. D. gefunden worden.

Wie wir erfahren, ist der fragliche Korvettenkapitän a. D., wie auch verschiedene andere frühere aktive Reichswehroffiziere im Reichswehrministerium auf Privatdienstvertrag beschäftigt. Das Reichswehrministerium wird nicht umhin können, die Dinge in seinem Geschäftsbereich zu untersuchen und mitzuteilen, was mit dem „Verbindungs“-Offizier der Nazis geschieht wird. Vielleicht sind das nicht die einzigen Fäden, die von der Hedemannstraße zur Bendlerstraße gesponnen wurden.

Wie vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, ist an dem Brief, den der Korvettenkapitän a. D. Beelth an Hitler persönlich, nicht an die Partei als solche gerichtet hat, nichts zu beanstanden. Beelth, der noch bis zum 31. März eine Anstellung im Reichswehrministerium als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter hat, habe sich am 30. November 1930 in einem Schreiben an Hitler gewandt, in dem er um eine Anstellung in der nationalsozialistischen Parteiorganisation nach seinem Ausscheiden aus dem Reichswehrministerium bat. In diesem Schreiben weist Beelth darauf hin, daß er die Partei zwar schon seit 1928 gewählt habe, daß er aber während seiner Zugehörigkeit zum Reichswehrministerium von jeder weiteren politischen Betätigung absehen müsse, da er keinerlei Heimlichkeiten gegenüber seinem Vorgesetzten wünsche. Wie aus dem Schreiben weiter hervorgeht, habe sich Beelth schon einmal an Goebbels mit einer ähnlichen Bitte um Anstellung gewandt.

Da bei der Fülle des beschlagnahmten Materials die genaue Prüfung nur schrittweise vorwärts geht, dürfte noch mit allerlei Ueberraschungen zu rechnen sein. Vor allem scheint schon jetzt festzustehen, daß die Hakenkreuzler auch bei anderen wichtigen Behörden Eingang fanden und Beamte ihren Zielen dienlich machten.

Weiter ist erwiesen, daß die SA-Formationen keineswegs so harmlos sind, wie es von den Hakenkreuzern ständig beteuert wurde. Diese SA-Trupps sind durchaus militärisch aufgezugene, wenn dabei auch nicht übersehen werden darf, daß die Militärspielererei zum großen Teil die einzige Tagesbeschäftigung beruflosere früherer Offiziere ist, die ihr Hauptquartier in der SA-Zentrale aufgeschlagen haben.

Die ganze Angelegenheit wird vom preussischen Innenministerium eifrig verfolgt.

#### Spanische Presseverfolgung.

Zwei Redakteure verhaftet.

Madrid, 13. Februar. (Eigenbericht.)

Der Chefredakteur Lacorte von der sozialistischen Wochenzeitschrift „Der Klassenkampf“ und ein Redakteur der Fabra-Agentur sind wegen revolutionärer Propaganda verhaftet worden.

### „Vorschub“-Lorbeeren der Flüchtigen

So zeigt das Zentralorgan der Hitler-Partei ihre angebliche Mildtätigkeit für Erwerbslose an:



Nationalsozialistische Ohrfeige für die Diätenpolitiker:

#### Die Nationalsozialisten fordern die Ueberweisung ihrer Tagegelder an die Arbeitslosen

Sie lehnen das unwürdige Diätenoffizieren der parlamentarischen Nichtsteuer unter schwarzer Waffentat ab

„Unsere Immunität hat man uns genommen, unsere Diäten schenken wir den Arbeitslosen“

So aber sieht die Sache in Wirklichkeit aus:

In der Sitzung des Reichstags vom Mittwoch, dem 12. Februar, wurde der Präsident angefragt, welche Summen bisher schon durch den angeblichen Vorschub der nationalsozialistischen Abgeordneten auf ihre Diäten eingegangen seien. Der Reichstagspräsident antwortete darauf, daß alle nationalsozialistischen Abgeordneten, fränk und gesunde, am 1. Februar ihre

Diäten für den ganzen Monat im Voraus wie alle anderen Abgeordneten für die Sitzungstage und für die sühungsfreien Tage erhoben haben. (Hört, hört!) Wenn also nach den Summen gefragt wird, kann ich nur sagen: auf keine Mark oder, wie man volkstümlich sagt, auf keinen roten Heller ist bisher verzichtet worden. (Große Heiterkeit.)

## Gemeindeauschuß aufgefliegen

Das Berliner Selbstverwaltungsgesetz abgelehnt

Der Gemeindeauschuß des Preussischen Landtages trat am Freitag vormittag zusammen, um die Einzelberatung zu dem Berliner Selbstverwaltungsgesetz vorzunehmen.

Abg. Fahbender (Z.) nahm, bevor man die Einzelberatung selbst begann, das Wort, um die Abstimmung über einen von ihm gestellten Antrag zu verlangen, wonach nicht eine völlig neue gesetzliche Regelung eintreten soll, sondern man sich darauf beschränken soll, eine Novelle zu dem gegenwärtig bestehenden Gesetz vom Jahre 1920 zu beschließen.

Der Antragsteller wies dabei darauf hin, daß bei der allgemeinen Besprechung so weitgehende Unterschiede in der Auffassung sich gezeigt hätten, daß die Gefahr zu bestehen scheint, daß, wenn die einzelnen Paragraphen des Gesetzes durchberaten seien, man bei der Gesamt-Abstimmung zur Ablehnung komme. Im Interesse der Zeitersparnis, da ja bis zum 1. April eine gesetzliche Festlegung getroffen werden solle, und da man bis dahin mit der Beratung eines neuen Gesetzes wohl kaum fertig würde, empfehle es sich dringend, zunächst über den vom ihm eingebrachten Antrag abzustimmen. — Abg. Steinhoff (Dnat.) sprach sich gleichfalls gegen ein neues Gesetz aus.

Ministerialdirektor Dr. von Venden bot, von einer sofortigen Abstimmung über diesen wichtigen Antrag zunächst abzusehen, um erst den Minister zu hören. — Die Sitzung wurde darauf zur Herbeiführung des Innenministers unterbrochen. — Nach kurzer Zeit erschien der Minister und die Sitzung wurde wieder aufgenommen.

Es entspann sich zunächst eine Geschäftsordnungsausprache darüber, ob über den Zentrumsantrag, nur eine Novelle zu beschließen, sofort abgestimmt werden soll, und ob diesem Antrag nur formelle oder auch materielle Bedeutung zukomme. Vorsitzender Dr. Greshler (Staatsp.) sprach sich für die letztere Auffassung aus. Eine Einigkeit wurde noch nicht erzielt.

Minister Sebering erklärte, aus den Personalbüchern komme man mit einer Novelle nicht heraus. Das neue Gesetz müsse beraten werden. Die neuen Männer müßten wissen, wie die Kompetenzen abgegrenzt seien.

Bon Eguern (Sp.) sprach sich gleichfalls für eine Novelle aus. Minister des Innern Sebering hielt an seiner Auffassung fest, daß ein neues Gesetz kommen müsse.

In der Abstimmung wurde der Antrag Fahbenders (Z.), lediglich eine Novelle zu erlassen, mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Der Ausschuß verlagte sich auf Sonnabend, 9 Uhr. Bis dahin soll der Entwurf der zu erlassenden Novelle festgelegt werden und der weiteren Beratung als Grundlage dienen.

#### Neues Erdbeben auf Neuseeland.

Wieder große Zerstörungen.

London, 13. Februar.

Nachrichten aus Wellington zufolge ist Napier wieder von einem außerordentlich starken Erdbeben heimgesucht worden. Die Erdstöße waren schwerer als die bisherigen. Die Verbindungen wurden zerstört, und man hat noch keinerlei Nachrichten aus dem nördlich bei Waipukurua gelegenen Gebiet. Auch in Dunedin auf der Südinselfel wurde erheblicher Schaden angerichtet. Ueber die Zahl der Opfer liegen noch keine Nachrichten vor.

# Skandal-Suche.

## Eine Ministererklärung im Roggen-Ausschuß.

Am Schluß der heutigen Sitzung des Roggenunter- suchungs-Ausschusses gab Staatssekretär Dr. Heufkamp folgende Erklärung ab:

„In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Ausschusses sind völlig unrichtige Behauptungen über angebliche Feststellungen aufgestellt worden, welche in der vertraulichen Sitzung des Ausschusses über die Bezüge der deutschen Mitglieder in der deutsch-polnischen Roggenkommission getroffen sein sollen. Kechnlich unrichtige Behauptungen sind auch in einem Teil der Presse übergegangen.“

Hierzu möchte ich folgendes erklären:

Die Beratungen des Ausschusses über das deutsch-polnische Roggenabkommen waren aus außenpolitischen Gründen auf Wunsch des Ministeriums für vertraulich erklärt worden. Die bei dieser Gelegenheit erörterten und festgestellten Bezüge der deutschen Mitglieder der Kommission sind von dem Vertreter des Ministeriums, Reichskommissar Dr. Baade, ausdrücklich als nicht vertraulich erklärt worden, und im Ausschuß war anheim gestellt worden, sie entweder in einem Bericht oder in anderer geeigneter Weise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Infolge der jetzt verbreiteten unrichtigen Angaben erscheint eine sofortige öffentliche Klarstellung des Tatbestandes geboten.

Die Deutsch-polnische Roggenkommission ist auf Grund eines Staatsvertrages zwischen Deutschland und Polen gegründet worden. Zu ihren Aufträgen leisten weder das Deutsche Reich noch die polnische Regierung Zuschüsse, sie werden vielmehr aus den Provisionseinnahmen gedeckt, die die Kommission auf Grund des Staatsvertrages für die Vermittlung der Roggenverkäufe erhebt. Die Provision beträgt zur Zeit 10 Pfennig je Doppelzentner Roggen.

Von deutscher Seite sind vier Herren Mitglieder der Kommission und zwar als Vorsitzender Dr. Baade, ein Vertreter des Getreidehandels, ein Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften und ein Vertreter der GZ.

Von den deutschen Vertretern hat Dr. Baade an Gehalt und Aufwandsentschädigung zusammen in der Zeit von Ende Februar bis zum 15. Juli 1930 monatlich 1500 M., vom 15. Juli bis zum 1. August 1930 monatlich 2000 M. und vom 1. August bis 30. November 1930 monatlich 2500 M. erhalten. Die Bezüge des Vertreters des Getreidehandels waren um 500 M. im Monat höher, die Bezüge des Vertreters der GZ. in der zweiten Periode um 500 M. niedriger als die Bezüge von Dr. Baade.

Dr. Baade hat nach der im August erfolgten Erhöhung seiner Bezüge den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gebeten, eine Entscheidung zu treffen, inwieweit diese Bezüge auf sein Einkommen als Angestellter des Ministeriums verrechnet werden sollen. Vom Ministerium ist über diese Frage eine Fühlungsnahme mit dem Reichsfinanzministerium eingeleitet worden. Bevor diese Fühlungsnahme zu einem Ergebnis geführt hatte,

Dr. Baade im November 1930 sowohl auf sein Gehalt wie auf seine Aufwandsentschädigung als Vorsitzender der Deutsch-polnischen Kommission verzichtet, und zwar, ohne daß dies vom Ministerium ihm irgendwie nahegelegt worden wäre.

An Stelle dieser Bezüge bezieht er seither lediglich Sitzungsgelder von 50 Mark pro Sitzung. Der beim Abschluß des Abkommens amtierende Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich seinerzeit grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß Dr. Baade als Vorsitzender der Deutsch-polnischen Roggenkommission eine Vergütung erhält.

## Eine vorsichtige Anfrage.

### Die Deutschnationalen und die Verleumdungsschrift.

Wegen des Buches „Gefesselte Justiz“ hat die deutschnationale Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, dessen äußerst vorsichtige und zurückhaltende Formulierung auffällt. Er verlangt nämlich lediglich vom Staatsministerium Auskunft, welche Schritte der Justizminister auf den Brief des Grafen Kalkreuth hin ergreifen wird. Der Brief des Vorsitzenden des Reichslandbundes hatte den Justizminister aufgefordert, eine Untersuchung über die in dem Buch erhobenen Vorwürfe einzuleiten.

So vorsichtig diese Anfrage auch gehalten ist, es fällt trotzdem auf, daß sie nur die Namensunterschrift des Fraktionsvorsitzenden von Winterfeld trägt. Die Juristen der deutschnationalen Fraktion, die sonst die in ihr Gebiet fallenden Anträge namentlich mitunterzeichnen pflegen, haben im vorliegenden Falle dies nicht getan. Offenbar empfinden die Herren, die einen juristischen Ruf zu verlieren haben, eine peinliche Scheu davor, ihre Namen mit der Lügenchrift des Moriz-Jarnow in Verbindung gebracht zu sehen.

Inzwischen haben die Verleumder einen neuen Rückzug angetreten. Der Verlag Lehmann hat seine Berufung gegen die einstweilige Verfügung zurückgezogen, die Genosse Kuttner gegen die Verbreitung des Verleumdungsbuches erwirkt hatte. Diese Verfügung ist damit rechtskräftig. So kläglich kneipt der gleiche Verlag, der sich in Inzertaten gerühmt hatte: „Jarnows Material ist hieb- und stichfest!“

## Keine weitere Kürzung der Gehälter.

### Anträge der Davongelaufenen werden im Hauptausschuß nicht beraten.

Biel bemerkt wurde gestern bei Beginn der Sitzung des Haushaltsausschusses, daß der Vorsitzende Heilmann am gewohnten Platz fehlte. Für die Dauer seiner Erkrankung führt der Abgeordnete Stücken (Soz.) stellvertretend den Vorsitz.

Der wesentlichste Teil der Sitzung wurde mit der Besprechung der Inneren Neuorganisation des Reichsfinanzministeriums ausgefüllt. Dazu lag seit Beginn der Ausschüßberatungen über diesen Haushalt ein informierender Bericht des Reichsfinanzkommissars vor, und die Sozialdemokraten sowohl wie die anderen großen Parteien hatten durch ihre Redner gebeten, an der Entscheidung über die Neuorganisation beteiligt zu werden. Wider Erwarten und entgegen allen geäußerten Wünschen hatte das Finanzministerium gestern eine eigene Neuorganisation in anderem Sinne verfügt. Dies führte im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister zu der Feststellung des Haushaltsausschusses, daß die Neuorganisation so vorgenommen wird, daß im Reichsfinanzministerium alle Personalangelegenheiten endlich in einer eigenen Abteilung zusammengefaßt werden. Das ist bei dem großen Umfang der Zoll- und Steuerverwaltung unbedingt

# Frieds „Erfolge“ im Reichsrat

## Eine groteske Erklärung Thüringens

Nachdem die Nazis etwas voreilig die Front im Reichsrat geräumt und rückwärtige Stellung bezogen haben, versuchen sie wenigstens im Reichsrat Erfolge zu erzielen. In der gestrigen Sitzung ist ihnen aber auch an dieser Front das Glück wenig hold gewesen.

Als der Reichsrat beim zehnten Punkt der Tagesordnung das Gesetz gegen den Waffennitgebrauch verabschiedet hatte, das im wesentlichen den selben Inhalt hat, wie ein Teil der Notverordnung, erfolgte beim nächsten Punkt der Tagesordnung „Einbürgerungsanträge“ wieder einmal ein Vorstoß Thüringens. In den letzten Sitzungen des Reichsrats waren, wie wir berichtet haben, alle Versuche Frieds gescheitert; eine Mehrheit des Reichsrats bestätigte in allen Fällen, daß die Einsprüche Thüringens gegen die von andern Ländern beabsichtigten Einbürgerungen unbegründet seien.

Aber Herr Fried ließ nicht nach. Wahrscheinlich wollte er zeigen, daß man Waffennitgebrauch nicht nur mit Hieb- und Stohwaffen, sondern auch mit Einsprüchen treiben kann. Und so hatte der Reichsrat wieder einmal über nicht weniger als 205 Fälle zu entscheiden, in denen als einziges von allen deutschen Ländern nur Thüringen solche Einsprüche erhoben hatte. Und in allen 205 Fällen fand Herr Fried beim Reichsrat keine Gegenliebe.

Was aber tut ein tüchtiger Nazi, wenn er eine solche Niederlage erleidet? Er brüllt „Steg!“ Und glaubt, wenn er es möglichst laut brüllt, würden die andern den Umfang der Niederlage nicht bemerken. Herr Fried ließ also in der Reichsratsitzung durch seinen Vertreter eine sehr spazige Erklärung abgeben, Thüringen habe, so meinte dieser, in der vorigen Sitzung einen großen Erfolg errungen. Es habe nämlich Preußen, das bisher Einbürgerungsbewerber schon nach Ablauf von zehn Jahren einbürgerung pflegte, zu der Zuficherung gezwungen, dies in Zukunft erst nach 20 Jahren zu tun. Mit Rücksicht auf diesen Erfolg verzichtet Thüringen darauf, eine Einzelberatung der noch vorliegenden 205 Fälle zu verlangen, sondern begnüge sich mit der Ablehnung der Einsprüche in Bausch und Bogen.

Der Vertreter Preußens aber, Ministerialdirektor Brecht, war auf dem Posten und ließ diese kühne Umdeutung des wirtlichen Sachverhaltes nicht durchgehen. Er stellte sofort fest, wie be-

scheiden Thüringen geworden sei, wenn es in der Ablehnung seiner sämtlichen Anträge durch den Reichsrat einen Erfolg sehe. Unrichtig sei auch, daß jene Zuficherung von Preußen erzwungen worden sei. In Wahrheit lägen die Dinge gerade umgekehrt. Preußen habe im Reichsrat eine Entschlieung beantragt, in der der Übergang zur 20jährigen Frist für die Zukunft in Aussicht genommen war und Thüringen sei es gewesen, das die Annahme dieser Entschlieung durch den Reichsrat bekämpfte habe.

Für die Öffentlichkeit war es sehr lehrreich, an diesem Beispiel wieder einmal festgestellt zu sehen, wie dreist die Nazis und ihre Vertreter mit der Wahrheit umspringen und wie die „Erfolge“ des Herrn Fried in Wirklichkeit aussehen. Vielleicht zieht er nach diesem Erfolg auch seinen Vertreter aus dem Reichsrat zurück, nachdem er erkannt hat, daß ihm auch an dieser Front keine Vorbeeren beschieden sind. Kein Wunder, denn der Heimfrontler Herr Fried hat in Pirmasens keine Gelegenheit gehabt, Fronterfahrungen zu sammeln. Er möge sich in die Stappe zurückziehen, wo er hingehört.

## Nicht eher, bis . . .

### Franzen verschwört sich fernzubleiben.

Braunshweig, 13. Februar. (Eigenbericht)

In einer Versammlung zu Sandersheim erklärte der Naziminister Franzen, seine Partei würde den Reichstag nicht eher wieder betreten, bis die alte Geschäftsordnung wiederhergestellt sei.

Der Fraktionsfreund Franzens, der Reichstagsabgeordnete Karwahn, ein früherer R.P.D.-Führer aus Hannover, erklärte: „Wir haben es jetzt abgelehnt, uns durch Diäten und Freifahrtscheine als Stimmvieh für dieses Korruptionsystem kaufen zu lassen. Die nationalsozialistischen Abgeordneten werden sich nicht wie alle übrigen hinsetzen und jahrelang Diäten einstecken. Wir verzichten auf alle Trinkgelder.“

Für den Februar haben sie zunächst einmal kräftig Vorstoß genommen, so daß kein roter Pfennig mehr übrig blieb. Und in Zukunft — na, da werden sie trotz Franzen rechtzeitig wieder eintreffen!

## Nach Aufhebung der Immunität

In über 400 Fällen, von denen der Hauptteil auf die Nazis kam, hob der Reichstag die Immunität auf



notwendig. Der Minister erklärte, daß er seine gestrige Verfügung wieder aufhebe.

Auf Anfrage des Abg. Völler (Soz.) wies der Minister Dietrich entschieden die Gerüchte zurück, als ob geplant sei, an den Beamtengehältern noch weitere Kürzungen zu machen.

Vom Vorsitzenden Stücken wurde die grundsätzliche Frage aufgeworfen, ob man Anträge der Vertreter abwesender Parteien im Haushaltsausschuß überhaupt verhandeln sollte. Der Abgeordnete Heinig (Soz.) erklärte, daß eine fernbriefliche Beteiligung an den parlamentarischen Ausschüßberatungen unmöglich sei. Deswegen seien jene Anträge unzulässig und könnten nicht verhandelt werden. In diesem Sinne wurde auch beschlossen.

Weiter wurde die grundsätzliche Frage der Anwendung der neuen Geschäftsordnungsbestimmungen auf die Haushaltsberatungen erörtert. Es lagen Anträge der Partei des Christlich-Sozialen Volksdienstes auf Ausgabenvermehrung, im besonderen auf Vergrößerung der Beamtenausgaben vor, die keine Deckungsvorschläge enthielten. Der Haushaltsausschuß einigte sich dahin, daß ganz selbstverständlich sinngemäß auch bei seinen Beratungen nur Anträge zur Verhandlung gestellt werden können, die bei Mehrausgaben oder Mindereinnahmen die notwendige Deckung sicherstellen.

## Fluglinie Berlin-Madeira.

### Später nach Südamerika.

Madrid, 13. Februar. (Eigenbericht)

Das spanische Auswärtige Amt veröffentlicht hat den Text eines deutsch-spanischen Luftfahrt-Abkommens. Danach soll die bestehende Fluglinie Berlin-Madrid bis nach Sevilla, Cadix und den Kanarischen Inseln verlängert werden. Das Abkommen bestimmt auch, daß die Linie später bis Südamerika weitergeführt wird.

## Lezte Worte eines Sterbenden.

### Hugenbera als Jungfrau von Orleans.

Laut „Vokal-Anzeiger“ schloß Hugenberg gestern in der Philharmonie:

„Mit Schmerzen müssen wir hindurchgehen durch das, was uns bevorsteht. Aber wir werden, wenn wir diesen Weg mit festem Willen gehen, schließlich auch wieder kommen zu dem alten Worte Schillers: „Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude!““

Das sind die letzten Worte der Jungfrau von Orleans, bevor sie stirbt. Es folgt bei Schiller nur noch die Regiebemerkung: „Die Fahne entfällt ihr, sie sinkt tot darauf nieder. Alle stehen lange in sprachloser Rührung.“

## Zaleski gegen Grenzrevision.

### Keine Antifowjetfront.

Warschau, 13. Februar.

Außenminister Zaleski teilte dem Auswärtigen Ausschuß des Senats abermals mit, daß jede Grenzrevision undiskutabel sei. Der Minister berichtete sodann, daß seit einiger Zeit polnisch-russische Besprechungen über einen Richtungsgriffspalt geführt würden. Polen sei im übrigen bereit, den Litwinoff-Pakt zu erweitern. Der Minister dementierte dann energisch die Gerüchte über eine Beteiligung Polens an einer angeblich geplanten Antifowjetfront. Ebenso sei die Nachricht von dem Plane Pilsudskis, den Korridor gegen Sitauen auszutauschen, aus der Luft gegriffen. Pommerellen sei in seiner Mehrheit von Polen besetzt und gegenüber Sitauen bestehe keinerlei polnische Expansionspolitik.

## Hochhaus am Potsdamer Platz.

### Der Bauaun soll endlich verschwinden.

Der Streik um den großen, hohen Bauaun am Potsdamer Platz, der das frühere Bellevue-Hotel-Grundstück umgrenzt, auf dem die Galeries Lafayette gebaut werden sollte, ist jetzt entschieden. Nachdem bereits auf Veranlassung des Bezirksamtes Tiergarten die in dem Bauaun befindlichen Läden besetzt wurden, hat diese städtische Stelle jetzt auch die Entfernung des ganzen Bauaunes angeordnet, der das Stadtbild jahrelang verunstaltet hat.

Der Jaun, der bisher mit seinen Reklamen eine gute Einnahmequelle bildete, soll auch jetzt nicht einfach abgerissen werden. Der Bauaun soll auf Abruch verkauft werden. An Stelle der großen Jaunmatrapp wird ein einfacher grauer Bauaun von etwa vier Meter Höhe das Grundstück umgeben, und zwar darf dieser Jaun auf Anordnung des Bezirksamtes Tiergarten außer dem Namen des Grundstückseigentümers und der Baufirmen keinerlei Reklamen tragen. Das Grundstück am Potsdamer Platz wird übrigens, wie bereits vor längerer Zeit gemeldet, endlich bebaut werden, und zwar soll dort nach den Plänen des Architekten Erich Mendelsohn ein großes Bürohaus entstehen. Die Bauarbeiten für die einzelnen Firmen sollen alsbald vergeben werden, so daß das Gebäude bereits Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres hochgeführt sein wird.

## Flecktyphus in den Karpathen.

In einigen Gemeinden Karpatho-Rußlands wüthet in der Nähe des aus dem Weltkriegs belauenen Kijower Passes seit zwei Monaten eine Flecktyphus-Epidemie, die bisher 32 Todesopfer gefordert haben soll. Da über einige von der Epidemie betroffenen Gemeinden die Quarantäne verhängt wurde, sind diese für jeden Verkehr mit der Umwelt abgeschlossen. Die Bevölkerung bereitet der zur Bekämpfung der Seuche entsandten Sanitätskolonne die größten Schwierigkeiten.

Arbeiter-Bildungsschule 12. Arzels Steglitz. Der heutige Kurzausgang des Genossen Goldstein über „Bürgerliche und sozialistische Kultur“ muß wegen Erkrankung des Referenten ausfallen.





# Ausprache: Arbeiterbildung und Partei

## Proletarische Klassenbildung — die Forderung des Tages / Gg. Engelbert Graf

### Die katholische Bildungsarbeit

Die Diskussion über „Partei- und Arbeiterbildung“ hat damit begonnen, daß Genosse Decker die Aufmerksamkeit auf die „katholische“ Volkshochschule in Berlin lenkte. Er hat recht daran getan. Wir können von der Pädagogik der katholischen Kirche allerdings lernen, gerade wir Sozialisten. Genosse Hartig sieht die Dinge nicht ganz richtig, wenn er meint, daß der besondere Charakter der Berliner katholischen Volkshochschule dadurch bedingt sei, daß die Katholiken hier in der Diaspora leben, während wir doch über die Zeit hinaus seien, wo wir eine unterdrückte, wenig maßgebende Minderheit waren. Die katholische Bildungsarbeit — neben der übrigen Kulturarbeit — ist vielmehr deshalb in Berlin besonders intensiv, weil hier der politische Brennpunkt ist und die Partei hier heller brennen muß. Dem Wesen nach ist die Bildungsarbeit der Kirche überall gleich; in den Methoden ist sie ungeheuer wandlungs- und anpassungsfähig und verfügt über eine reiche, Jahrhunderte alte, an Menschen aller Nationen erprobte Erfahrung. Wer in der katholischen Kirche nur ein starres, mittelalterlich-rückständiges Gebilde sieht, täuscht sich gewaltig über ihre Fähigkeiten und Kräfte. Die Kirche ist mittelalterlich gegenüber mittelalterlichen Menschen, sie wird sich aber ebensogut auch in die Vielseitigkeit und Widerspruchslosigkeit des 20. Jahrhunderts einfügen; denn nicht Mittelalter oder Neuzeit sind ihr Kern, sondern alles kreist bei ihr um den Fortbestand der Organisation.

### Berührungspunkte

Diese einheitliche Bezogenheit aller katholischen Kulturarbeit, das war wohl der Anlaß für Genossen Decker, die katholische Volkshochschule mit der sozialistischen Bildungsarbeit in Berlin zu vergleichen.

Denn hier begegnen sich katholische Kirche und Sozialismus in ihrer Dynamik und in ihrer soziologischen Tendenz. Gegenüber den differenzierenden und individualisierenden Kräfte der Gesellschaft, wie sie gerade in der Gegenwart vorherrschend sind, betonen sie die integrierenden, gegenüber den lösenden die bindenden, zusammenfassenden; nicht der Einzelmensch, sondern die Gruppe, die Organisation, die Klasse, die Gemeinschaft wird an die erste Stelle gerückt. Das „religiöse Erleben“ (Hartig) hat damit gar nichts zu tun. Wie die sozialistische Wirtschaft die Produktionsmittel vergesellschaftet und an Stelle der privatkapitalistischen Marktarchie die sozialistische Planwirtschaft setzt, so wird in einer sozialistischen Zukunft auch der Individualismus gegenüber dem Solidarismus der Gemeinschaft zurücktreten. Individualistische und kollektivistische Tendenzen, Differentiation und Integration haben in der Geschichte schon öfter einander abgelebt. Und heute stehen wir an der Schwelle einer neuen Integrationsphase und fühlen — und stehen teilweise auch bereits in den ersten Anfängen — die Vorboten einer sozialistischen Gesellschaft, einer „Sozialisierung“ nicht allein der Geister, sondern auch der Menschen. Diese Anfänge ins Bewußtsein zu rufen, sie immer mehr und immer immer größeren Zahl erkennbar zu machen, sie zu Leitfäden zusammenzufügen, gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben der sozialistischen Bildungsarbeit.

### Zwei Forderungen

Aber der Weg zur sozialistischen Gesellschaft führt über die soziale Revolution, führt durch eine Phase verwirrt, erbitterten Klassenkampfes. In den Massen ist noch viel zu stark der Wunderglaube verankert; vielfach erwartet man auch noch das „sozialistische“ Wunder, das langsamere oder schnellere Hineingleiten in das goldene Zeitalter mit messianischem Hallelujah oder eine automatisch-gebährende Evolution im Schoße einer idyllischen Volksgemeinschaft. Aber mehr denn je ist der Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit eine Tatsache; nur daß er sich heute, wie Werner Kall sehr richtig auseinandergesetzt hat, in eine Vielzahl von Teiloperationen auf verschiedenen Sonderkampfbahnen zersplittert und auseinanderzieht und so schwerer übersehbar, schwerer kontrollierbar und lenkbar wird als früher.

Gerade diese Phase erfordert zweierlei: stärkste Konzentration der Kräfte und stärkste Durchdringung der proletarischen Klasse mit sozialistischem Geist und sozialistischer Energie.

Bildung ist nicht um ihrer selbst willen da, sondern ist Waffe im Klassenkampf; unsere Bildungsarbeit muß daher dem Zusammenhalt und der Aktivierung der proletarischen Klasse dienen.

Das trennt unsere Bildungsarbeit von den üblichen Volkshochschulen, die nicht die Stärkung der Klasse, sondern die Entfaltung der Anlagen und Kräfte des Individuums als Ziel sehen. Mag ihre Lehrtätigkeit noch so erfolgreich, mögen ihre Lehrgänge noch so interessant und wertvoll sein, es fehlt das „innere Band“, das sie mit unseren Zielen verbindet, und ihre Kräfte wirken sich zentrifugal aus. Es fehlt und muß ihnen ihrem ganzen neutralen Charakter nach fehlen:

### Die sozialistische Bezogenheit

Das ist es! Die katholische Volkshochschule ist durchtränkt von dieser katholischen Bezogenheit, ob es sich um Naturwissenschaft, Kunst oder Sozialgeschichte handelt. Unsere Bildungsarbeit, die Bildungsarbeit der Partei, der Gewerkschaften und aller Kulturorganisationen des Proletariats, muß durchblutet sein vom sozialistischen Geiste; aus jedem Wissensgebiet müssen dem Sozialismus neue Stützen und neue Kräfte erwachsen. Nicht „Sozialistische Hochschule“ ist das Erstrebenswerte — wenn wir doch diese Konzeption an Eitelkeit und Geltungstrieb: „Hochschule nicht mehr machen würden! —, sondern wir brauchen eine „Schule des Sozialismus“.

Werner Kall hat mit seinem Instinkt darauf hingewiesen, daß heute die politische Aktivität von besonderer Bedeutung ist. Diese politische Aktivität muß gerichtet sein, sie muß geleitet werden. Das aber ist nur möglich auf festem Grund, mit klaren Zielen. Neutralität der Wissenschaft? Das mag ein Ideal sein, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Grundlage und Ziel unserer Bildung muß der Sozialismus als Welt- und Lebensanschauung, als unverrückbare Basis sein. Das ist kein

Dogma, sondern Ausgangspunkt, Beziehungspunkt; das ist Voraussetzung für unsere auf genetischer Grundlage aufgebauete Bildungsarbeit. Das heißt ganz und gar nicht, daß nun unsere ganze Bildungsarbeit sich lediglich auf marxistische Wirtschaftstheorie einzustellen habe. Im Gegenteil; man kann, man soll sogar den verschiedensten Interessen durch ein „Vielerlei“ Rechnung tragen. Was aber nicht fehlen darf, das ist die Bezogenheit auf unseren Gegenwartskampf und auf unsere Zukunftsziele, das ist die sozialistische Bezogenheit.

### Planmäßige Ausgestaltung!

Es gibt verschiedene Wege, dieser Forderung gerecht zu werden. Wir haben Internate, teils als sozialistische Volkshochschulen, teils als Funktionärschulen von Gewerkschaften und Kulturorganisationen. Sie müssen sich notwendigerweise zeitlich und räumlich beschränken; aber gerade von dieser engen Plattform aus können nach anderen Bildungsgebieten die mannigfaltigsten gelegentlichen Durchblicke gegeben werden, die die sozialistischen Zusammenhänge schlaglichtartig zeigen. In einer Stadt wie Berlin werden Abendkurse oder Wochenendveranstaltungen das Gegebene sein, wird die Arbeiterbildung mit dieser Methode zu arbeiten haben. Aber Genosse Decker hat sehr recht: es fehlt die planmäßige Ausgestaltung der Parteibildung mit dem Ziel einer stärkeren Aktivierung. Diese aktivistische Tendenz ist als Kraft — leider als ungenügend ausgemessene Kraft! — besonders bei den führenden Köpfen der jungen Generation, sowohl bei der älteren Arbeiterjugend wie bei den Jungsozialisten vorhanden; aber in manchen Parteikreisen verwechelt man Aktivitätsdrang der Jugend mit Rührerei und Rebellion und so müssen zahlreiche Energien brach liegen. Die Partei muß es lernen, diesen Idealismus in aktiven Sozialismus umzuwandeln. Das geht aber nicht auf dem Wege über Neutralität und eine Part-pour-part-Bildung. Gerade die heranwachsende Generation fordert Klarheit, Eindeutigkeit, Unbedingtheit, Bekenntnis.

Dabei müssen wir den Rahmen unserer Bildungsarbeit weiter spannen, müssen wir Psychologie, Volksgeschichte, Geopolitik,

Parteiologie, Kunst usw. in unsere Bildungsarbeit eingliedern und dürfen uns nicht darauf verlassen und mit dem begnügen, was an Projekten von den bürgerlichen oder „neutralen“ Tischen für uns abfällt. Es mag ein bürgerlicher Historiker, ein guter Kenner Berlins sein, eine sozialistisch orientierte Geschichte Berlins wird das hervorheben, was für uns besonders wichtig und weiterführend ist; und ein sozialistischer Kunstkenner wird dem Proletariat ganz andere Dinge etwa über Barock oder katholische Kirchenkunst oder modernes Bauen zu sagen haben als ein bürgerlicher.

Das wäre die Aufgabe eines sozialistischen Kulturpartells in einer Großstadt, daß es in den einzelnen Sonderorganisationen Sonderbildungsarbeit den Interessen der Mitglieder entsprechend ermöglichte, aber auch dafür sorgte, daß überall das sozialistische Leitmotiv durchklinge, so daß das Vielerlei der Veranstaltungen doch in einer einheitlich komponierten sozialistischen Symphonie zusammenklänge würde; wo allgemeine Bildungsinteressen befriedigt werden wollten, müßte zentral für ihre Befriedigung, wiederum im strengen Zusammenhang mit dem sozialistischen Zeitgedanken geformt werden. „Jedes besondere Interesse schafft sich eine besondere Organisation“, meint Genosse Hartig; wir wollen das einmal als richtig unterstellen; dann ist aber auch unsere Aufgabe, diese verschiedenen Interessen sich nicht selbst zu überlassen, sondern sie im sozialistischen Sinne zu einer Synthese zusammenzufassen. Was nützt das Wasser, das von den Bergen herabrinnt, wenn wir es nicht auf unsere sozialistischen Mühlen leiten? — „Das Problem der Arbeiterbildung kann nicht durch die eigenen Einrichtungen allein gelöst werden“ (Hartig) — auch das mag im Augenblick leider noch zutreffen. Aber warum wollen wir diesen unheilvollen, sicher schädigenden und hemmenden Zustand nicht ändern? Das Proletariat ist als Klasse durchaus noch nicht genügend integriert; das muß aber gerade im Hinblick auf die nächsten schweren Klassenkämpfe unsere Hauptaufgabe sein. Zusammenfassung der proletarischen Klassenkräfte bedeutet aber auch Konzentration und Ausbau der Klassenbildung.

# Erziehung zur Selbsterziehung

## Die Meinung eines Schülers

Einige Gedanken sollen hier zur Frage der Arbeiterbildung ausgesprochen werden, die mir als „Schüler“ infolge eigenen Erlebens und Erlebens wichtig erschienen, mit in die Debatte geworfen zu werden. Absehen will ich von streitbaren grundsätzlichen Inhalten, auch von der allgemeinen Methodik politischer Bildungsarbeit. Eine praktische Methode, eine Form ist es, die ich als wichtiges Mittel der „Erziehung zur Selbsterziehung“ kennen lerne: die Heimerziehung.

Zunächst: Erziehung zur Selbsterziehung scheint mir letzten Endes Sinn gerade sozialistischer Erziehung zu sein. Die Wahrheit, die Notwendigkeit dieses Satzes kann jeder von uns erkennen, wenn er alle Zweige des spezialisierten Organisationslebens der gesamten Arbeiterbewegung überblickt. Die ungeheure Breite und Vielseitigkeit dieser Gesamtheit „Arbeiterbewegung“ läßt notwendig die Gefahr in sich im bloßen technisierten Organisationsbetrieb zu erstarren, die Menschen nur mehr als statisch erfasste „Mitglieder“ zu werten. Und gerade aus dieser zwangsläufigen gesellschaftlichen Komplexität ergibt sich für den einzelnen, der bewußt sein Leben dem sozialistischen Kampf einfügen will, die persönliche Pflicht, seine besondere Aufgabe in diesem großen Strom zu erkennen, die er an seinem Platz, an dem er gerade steht, zu erfüllen gewillt ist. Dieser seiner ihm entsprechenden Aufgabe muß jeder sich selbst bewußt werden; er wird sie aber nur erkennen, wenn er selbst wirkend und schaffend im täglichen Leben gezwungen ist, seine Fähigkeiten zu erproben, sie kritisch zu überprüfen. Das geschieht vor allem im Rahmen des Gruppenlebens, der Sitzungen, Versammlungen, der Partikation und so weiter. Aber diese „Betätigung“ darf nicht alles sein. Sie ist zu überpersönlich, zu sehr nur sachliche, rethorische Arbeit, die persönlich eben noch nicht besonders verpflichtend ist.

Seine eigenen Genossen kennt man zu wenig. Man sieht sie in der Organisation, an manchen Abenden der Woche oder gar des Monats nur, aber man kennt sie nicht in ihrem täglich-alltäglichen Leben. Auch das Zusammensein in der Fabrik, im Büro erschließt nicht das letzte Aufeinanderwirkungsverhältnis, das Überbringen, das Freinanderhineinstellen; hier ist es zu sehr äußerer Zwang und gerade im verflucht eigenen Interesse liegend, augenblickliche persönliche Bedürfnisse und Wünsche auszuschalten — man muß arbeiten, um zu verdienen!

Man erlebt zu wenig konkret, zu wenig sich ganz hingebend die Solidarität des einen für den andern, aller für alle. Gewiß, Streiks, Demonstrationen und alle sonstigen Aktionen wirken psychologisch günstig auf jeden ein, doch sie sind zu sehr Massenerfahrungen, zu sehr von spontanen Masseneinstimmungen abhängig, überhaupt willkürlich und zufällig. Sie sind unbewußte, zwangsläufige Erziehung. Aber worauf es mir ankommt scheint, ist, daß jeder einzelne sich über das Weitergehen und Programmkenntnis hinaus freiwillig, opferbringend, seine persönliche Freiheit beschneidend, in einen zunächst beschränkten Kreis von Menschen hineinsetzt, um dort zu erproben und zu erlernen, was Sozialismus des täglichen realen Lebens heißt. Kurz gesagt: jeder muß konkret erleben, daß Sozialismus nicht bloß politischer, gewerkschaftlicher, organisatorischer Kampf ist, sondern vor allem Aufgabe, Verpflichtung des einzelnen Menschen, ein Problem der unmittelbaren Beziehung von Mensch zu Mensch.

Und insofern sehe ich als sehr fruchtbringend die Tätigkeit der Heimvolkshochschulen an, in denen dieser Geist elementarer, persönlicher Verantwortlichkeit gegenüber dem großen gesellschaftlich-politischen Geschehen vorhanden ist. Ich erlebte und gewann diese Erkenntnis in Jena, in dem von Adolf Reichwein ge-

gründeten Jungarbeiterheim und in Wilhelmshagen bei Berlin im „Ulmenshof“, dessen Volkshochschulheim damals Genosse Heinrich R. Präschold leitete. Das konnte an Hand des konkreten Geschehens dort gut belegt werden. Die Wichtigkeit dieser Heime scheint mir aber genügend erhellt, wenn ich nur darauf hinweise, wie durch das tägliche Zusammenleben im gemeinsamen Haushalt eine wirkliche Gemeinschaft entsteht, die alle Teilnehmer geradezu aneinanderketten. Dieses enge Zusammensein zeigt in einzelnen Bereichen die ganze menschliche Schwierigkeit und Problematik sozialistischer „Gemeinschaftslebens“ auf. Es treten Spannungen zutage, die zuweilen den von verschiednen, ja manchmal extremen Charakteren erfüllten pädagogischen Raum zum Zerplatzen zu bringen drohen. Und ohne von außen kommende Autorität muß sich alle menschliche Gefühlsfähigkeit ausgleichen.

Erziehung und besonders Selbsterziehung ist immer irgendwie Zwang, Zwang im guten Sinne: Selbstzwang, wenn man so will. Jeder muß in sich den Egoisten, den haltlosen Phantasten, den willensschwachen Faulpelz und was weiß ich, niederzwingen versuchen, jeder muß seine eigene Gefühlsfähigkeit, seine subjektive „Bestimmung“ vernünftig einordnen in die reale Kameradschaft und analog in die größere Einheit der Partei, der Gesellschaft und so fort.

Das alles sind Aufgaben, menschlich-individuelle, die aber durchaus nicht solche „höherer Führer“ oder „Funktionär“ Schulung sind, sondern gerade für weiteste Kreise der proletarischen Jugend Geltung haben. Besonders in der jetzigen Zeit der Massenerwerbslosigkeit der Jugend sollten diese Typen der Heimvolkshochschulen durch die Arbeiterjugend, die Partei und die Gewerkschaften mitunterstützt werden. Es ist klar, daß Tinz oder Bernau etwa methodisch anders fundiert sind; es existieren nur wenige solcher Heime, da sie meist mit größten finanziellen Schwierigkeiten auszuhalten sind. (In Berlin gibt es augenblicklich nur einen Versuch G. Kroszigs in Tempelhof, der Unterstützung durchaus verdient. Im „Ulmenshof“ ist das Volkshochschulheim aufgelöst.)

Heimerziehung im obigen Sinne ist heute auf kleinstem Raum ein bescheidener praktischer Versuch sozialistischer Selbsterziehung, der einmal später im „Zukunftstaat“ allgemein reifiziert werden soll.

E. Kessler.

### J. P. Mayer: Zustimmung und Abwehr

Ueber die grundsätzliche Problematik der sozialistischen Arbeiterbildung ist in den Beiträgen von Braunthal, Decker und Kall alles nötige gesagt worden. Unsere Arbeiterbildung muß den ganzen Menschen erlassen. Fragen der Kunst, der Kultur dürfen von den politischen, ökonomischen „Gebieten“ nicht getrennt werden. Es wäre aber viel wichtiger als hier die grundsätzliche Notwendigkeit solcher Ausweitung unserer Bildungsarbeit zu betonen, für ihre organisatorische Durchführung zu wirken, der doch verschiedentlich Widerstand entgegengeht wird. Man kann hier nämlich nicht einwenden, daß die Volkshochschulen diese „besonderen Gebiete“ pflegen. Gewiß werden dort z. B. Kunstfeste veranstaltet. Aber wenn Genosse Marquardt, der Leiter der Berliner Volkshochschule neulich in einer Rede vor Volkshochschulern erklärt hat, daß die Volkshochschule „weltanschauungsfrei“ sein müsse, so ist für unsere Zwecke, nämlich die der Arbeiterbildung, hier wenig zu erwarten, womit jedoch keineswegs gesagt sein soll, daß es „weltanschauungsfrei“ Bildung überhaupt gibt. Diese vermeintlich weltanschauungsfreie Bildung ist ein Stück Wissenschaftsüberplombe des 19. Jahrhunderts. Aber das kann bzw. muß hier auf sich beruhen.

Es seien nur noch einige Bemerkungen gemacht über den Aufsatz von Goldstein: „Die Kardinalfrage“. Gewiß, Hartig hat die

# Flossfahrt auf wilden Wassern

## Hundert Kilometer auf den Fluten der Waag

„Gut. Meine Erlaubnis haben Sie. Sprechen Sie noch mit den Steuerleuten. In einer Woche etwa — wir rechnen täglich mit dem ersten schneefressenden Föhnsturm — können Sie losfahren. Aber: auf eigene Gefahr und Verantwortung!... Sehen Sie meine Gäste, meine Herren!... Sie können sich umschauen... Interessante Dinge werden Sie sehen. Bald kommen unsere Arbeiter...“ So sagte der Chef der Latrazentralstelle des staatlichen Holzhandels in A. Radetz, Slowakei, auf unsere Bitte, an einer Flossfahrt die wilde Waag hinab nach Žilina teilnehmen zu dürfen.

Fünf Tage drauf — wir waren diemeilen in den tiefen Wäldern der niederen Tatra herumgestiegen — kamen weiterhinauf Goralen von den Herdfeuern ihrer niedrigen Hütten an der Nordseite der Siptauer Alpen nach Gradec, ihre gewohnte Tätigkeit als Holzschläger und Zelluloseholzfäller für die kommenden warmen Wochen aufzunehmen. Es waren mittelgroße, kräftige Männer, schweigsam, ernst und verschlossen wie ihre Waldheimat. Ueber den reichbestickten, nur bis zu den Hüften reichenden Hemden trugen sie ärmellosen Westen aus dickem Filz; die enganliegenden Hosen wurden durch einen breiten Gürtel festgehalten; auf den kurzgeschorenen Schädeln sahen sie dunkle Filzhüte; an den Füßen trugen sie teils bunte Bundschuhe, teils hohe Stiefel mit tadellosen spitzen Absätzen. Vor dem Verwaltungsgebäude warfen sie ihre Bündel mit den Handwerkszeugen ab und traten zu dem Arbeitgeber ins Büro.

Wie alljährlich, so auch heute: der Beamte verfuhrte in höherem Auftrag die Löhne zu schmälern. Doch die Goralen wußten, daß man ihre Kräfte benötigte. Sie blieben fest bei ihren Forderungen, soviel für den Meter geschlagenen Holzes, soviel für die Steuerung eines Flosses, außerdem die übliche Auslösung und Gefahrengeld. Der Beamte beteuerte, es sei unmöglich, die alten Lohnsätze zu zahlen. Die Holzpreise seien wesentlich herabgesetzt. Wenn sie auf keine Bedingungen nicht eingehen könnten, dann bedauere er. Und er zuckte lächelnd die Achseln. Als jedoch die Leute wortlos das Zimmer verließen und nach ihren Bündeln griffen, lenkte er ein. Aber erst nach stundenlangem Verhandeln einigten sich die Parteien. Die Goralen hatten gewonnen.

Während der folgenden Tage sahen wir Slowaken um Arbeit zu schändlichen Löhnen. Das waren Arbeitslose aus den Industriezentren, die nicht mit ihren Brüdern zur Saisonarbeit nach Frankreich gehen wollten. Sie mußte man nicht unbedingt haben. Deshalb!...

Mit den Steuerleuten wurden wir bald handelseinig. Wenn wir sie in Ruhe ließen und dann und wann auch zupackten, könnten wir auf dem ersten abfahrenden Floss aufhocken. Das sei am nächsten Morgen, fünf Uhr.

### Abfahrt

Anderntags — Rebel machte die Dunkelheit greifbar — tasteten wir uns nach dem ersten der zehn Flosse, die auf den hochgehenden, wildbrodelnden Waagfluten schaukelten und an den Ankerketten rissen. Ein Floss war zehn Meter lang und vier Meter breit. Zwanzig großgewachsene Lammstämme, durch Ketten und sehnige Wurzel zusammengehalten, waren hochbeladen mit einmetrigen sichtenen Zelluloseholzfällern. Wollte man diese Holzmassen in Eisenbahnmoggons verladen, so wären dazu sechs Zwanzigtonnenwagen notwendig.

Unsere Fahrigenossen — drei junge Steuerleute — wiesen uns durch Kopfnicken nach einem Knäpeloerschlag mittschiffs, wo einige Bündel Heu ihnen Feuerungsmaterial und uns Bequemlichkeit bieten sollten.

Kurz vor Tagesanbruch flammten Feuer auf Ketten fliegen lösend an die frostigen Ufer. Langegezogene Rufe kündeten die Abfahrt. Und mit einem plötzlichen Ruck schoß unser Floss auf den glühigen Wogen dahin, gesteuert von kundigen, nervigen Händen. Die Goralen lagen auf den Steuerstangen, laut, eindringlich, aber melodisch schreiend. Wie lottmäßig hoben sich die Stangen und klafften zurück ins ausspritzende Wasser. Der Mann am Vordersteuer sprang grotesk hin und her, mit gewaltigen Ruderschlägen das trachende Floss über Stromschnellen und durch reißende Engen sicher dirigierend.

Endlich legte der Tag über die Nacht. Hohe Felswände türmten sich vor uns auf. Schwarze Wälder säumten die überfluteten Ufer. Kleine Drifthalten huschten vorüber. Dann Marktstein: Siptau, St. Miklas, Rosenberg. Wie gespenstige Augen grinsten die erleuchteten Fensterlöcher in den Holzhöhlen der Dörfer. Eine Straße kam an den Fluß. Von Fuhrwerken winkten Menschen. Sie waren erfreut, das erste Floss zu sehen. Waagflöße lüden den Frühling. Rechts ratterte ein Zug vorüber, der Eppreßzug aus Buzarež.

### Durch Engpässe

Schon rosten wir durch einen Engpaß. Der Fluß zwangelte sich durch granitene Mauern. Felsblöcke wuchelten drohend aus den Wassern. Keros, aufgeregt zündeten wir unsere Pfeifen. Das war eine Fahrt auf Leben und Tod! Wir glaubten, das Floss verfehle, so trachten die Stämme. Zeitweise trochen wir tief ins Wasser. Es gischelte und brandete, unter, über und um uns. Die Geschwindigkeit

wurde beängstigend. Furcht froh uns in die Glieder. Die Goralen aber lachten nur. Fester packten sie zu. Der Vordermann verlor im Wasser, tauchte wieder auf, sprang wie toll hin und her, vorwärts und zurück. Er brüllte und schrie. Seine Steuerstange tanzte mit den Wogen. Seine Augen hobten sich durch Spritzer nach vorn. Er war in seinem Element. Angst war ihm ein unbekannter Begriff.

Gegen Mittag fuhren wir in ruhigem Wasser an den Gebäuden der Wertstätten der Rajchau—Oderberger Eisenbahn bei Rutka vorüber. Ruhige Gestalten in blauen Kitteln lachten uns zu. Wir ließen eine Budel heißen Brantwein trocken, denn unsere Knochen waren steif, und die Goralen schöpften neue Kräfte für den gefährlichsten Teil der Fahrt. Der gefährdete Sirec-u-er Engpaß lag vor uns.

Wir schauten uns um. Während links waldbedeckte Felsmauern den Blick verdeckten, konnten die Augen nach rechts schweifen bis hin zu den winterlichen Bergen der niederen Tatra. Auch die nahen Berge waren noch schneebedeckt. Unsere Fahrigenossen zeigten zwischen zwei Ruderschlägen auf Lawinenbrocken, die stellenweise an den Ufern lagen. Dabei machten sie Gebärden Ertrinkender. „Bieromol!“, fluchten sie und spuckten weit aus. „Lamine kommen, und wir alle tot! Alle!...“ Sie zuckten wegwerfend mit den Achseln.

Wir wußten Bescheid. Oft genug hatten wir gehört von Floßunglücken, die durch niedergehende Lawinen verursacht waren. Seitdem konnte sich die Bemannung retten. Jahr um Jahr forderte so die Waag ihre Opfer. Das war auch der Grund, warum sich nur die mutigen Goralen als Führer meldeten. Jede Fahrt ist ein Babauquespiel. Eine Lebensversicherungsgesellschaft hätte diese Leute abgelehnt.

Aufmerksamer beobachteten wir im Weiterfahren die Uferwände.

## Das neue Buch

### Max Krell: „Orangen in Ronco“

Ein sehr seriöser Herr, Politiker und auch sonst angesehen und wohlhabend, hat für einige Zeit von Familie, Beruf und gesellschaftlichen Verpflichtungen genug, befinnt sich auf sein besseres Selbst und will sich in schöner Einsamkeit am Gardasee erholen. Er möchte sich frei fühlen und die Leichtigkeit der Jugend erdummen, die er nie durchstößt hat, denn er ist dank jüher Energie von ganz unten die soziale Stufenleiter emporgeklettert und hat keine Zeit für die lebenswichtigen Krabbeln des Daseins gefunden. Aber das Unglück schreitet schnell.

Er ist hinausgegangen mit der uneingeschränkten Hoffnung, zu erleben, und er erlebt eine große Liebe, das heißt, er erlebt als Einziger die verrückte Liebe eines Achtzehnjährigen, die er im Drang der Geschäfte und der Arbeit zur rechten Zeit vergaß, und dieser große Herr, dessen Wort sonst gilt, fühlt vorantreten Boden unter den Füßen wanken und benimmt sich, wie man sich als kindlich verlobter Mann benimmt: nämlich tönisch, bis er sich schließlich einen inneren Ruck gibt, akroist, um wieder der Herr mit den seriösen Mundstücken zu werden.

Das Ganze ist eine Episode im Leben eines alternden Mannes,

Wir täuschten uns nicht, daß dies ein zweckloses, fruchtloses Vorhaben war; denn sobald eine abgehende Dampine gesichtet wird, ist es zu spät. Zum Teufel auch, warum ausgerechnet sollte uns etwas zustoßen?...

### Kampf mit einer Staublawine

Da waren die Ruinen der Burgen Doar und Stresno auf schroffen Felsen. Noch zwanzig Kilometer Fahrt, und das Ziel war uner. Eben schollen wir über eine leichte Stromschnelle, als der Vordermann durchdringend, warnend aufschrie! Wir eilten nach vorn, packten mit zu. Eine Staublawine mußte vor wenigen Minuten abgegangen sein. Felsstücke, zentnerstarker, Schneeballen, Geröll, Baumstämme, Gesträuch, Unmassen brauner Erde, alles noch in Bewegung, sperrten den Fluß. Jetzt blieb es kämpfen. Das Floss mußte anlegen, irgendwie. Und bald! Sofort!

Wie wir es schafften, wußten wir nicht. Aber wir schafften es. Das genügt! Das waren Minuten, die wir nie vergessen werden. Wir waren gerettet. Das Floss, die größte Sorge der Goralen, war festgemacht. Aufatmend wollten wir ausrasten. Doch die Steuerleute boten uns, mitzuheffen bei der Beiseiteräumung der Fahrstürze. Erst nach Stunden härtester Arbeit stand uns das Flußbett offen. Vorsichtig buglierten die Männer an den Stangen das Floss durch Felsstüdegewirr ins offene Wasser.

Und gegen die fünfte Nachmittagsstunde lauchten die Baugentürme der Sulfatzellulosefabrik Žilina, unser Ziel, auf. Mit lautem Hallo errieten uns die Fabrikarbeiter und zogen uns in einen künstlichen Hafen. Die Goralen verlangten nach einem Beamtin, ließen sich den Lieferchein quittieren und trabten stadtwärts nach dem Bahnhof.

Die Fabrikarbeiter fanden das selbstverständlich. Mit der Uebergabe des Flosses war die Aufgabe der Steuerleute erfüllt. Hundertachtzig Kronen, eine schöne Summe Geldes, hatten sie verdient. Hundertachtzig Kronen, den halben Wochenverdienst eines Fabrikarbeiters, erhält man nicht für Spielereien. Dafür heißt es das Leben einleihen und alle Kräfte anspannen bis zum äußersten. Von dererlei Kleinigkeiten, wie sie auf unserer Fahrt passierten, macht man kein Aufheben... Herbert Reinhold.

kein Roman, wie Max Krell sein Buch „Orangen in Ronco“ (Ernst Rowohlt Verlag) bezeichnet, eher eine Novelle, die Gestaltung einer Situation, die beinahe zu einem Wendepunkt des Lebens geworden wäre. Beinahe, denn Zucht und Erinnerung an die Position liegen, vor allen jedoch die Erkenntnis, daß er, der große Herr, der verlobte Junge, das kleine Mädchen nicht zu halten vermag. Was nützen ihm also Stellung, Lebensernst und diese schönen Dinge! Der große Herr resigniert.

Der alternde Mann und das junge Mädchen, ein Thema, das oft zur Diskussion stand, das Schnitzler anders faßte in dem Schauspiel „Das weite Land“, aber Krell mischt lebhaftere Farben und gebraucht nicht die Geste des von Erkenntnissen überfluteten, müde lächelnden Skeptikers. Nicht der bekadente Liebesroutiner sucht eine leichte Sensation, sondern ein Mann, der zur Liebe keine Zeit fand, wird hier getroffen. Es entsteht plötzlich ein Bruch zwischen Berufsmensch und privater Persönlichkeit, der aber nicht zu tragischem Ausgang führt. Trotzdem, der große Mann, der Sieger in Berufsdingen, erleidet eine empfindliche Niederlage. Der eigene Nimbus verliert in seinen Augen an Glanz. Die Selbstsicherheit ist erschüttert.

Diese psychologische Tatsache formt Krell in einer konzentrierten, rhythmischen und gehaltvollen Sprache, die nicht mehr unter dem überfrequenten Ausdruckswillen der „Maringotte“ oder des „Spieler Cornidi“ leidet, sondern die sich wieder der anschaulichen Knappheit der Diktion in seinen Skizzen und Novellen nähert. Sprachkultur vereinigt sich mit dem Willen zu ruhiger Schilderung feinstlicher Vorgänge und mit der Freude an süßlichem Leben. Felix Scherret.

## FÜR DEN KLEINGÄRTNER

### Ertrag und Düngung

Die Veranstaltung der 6. Grünen Woche hat das Interesse der weitaus meisten Kreise auf die großen Fragen gelenkt, die sich auf die Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft und des Gartenbaues beziehen. Einen bemerkenswerten Fingerzeig gibt ein von Prof. Dr. D. Rolte-Berlin verfaßtes Flugblatt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, in welchem nachgewiesen wird, daß die mineralische Düngung die Kosten der Erzeugung verbilligt, solange sie höhere Werte hervorbringt, als ihr eigener Wert beträgt. Er gibt ein Getreidedüngungsbeispiel, in dem durch die Düngung, die pro Hektar 64 M. kostet, eine Steigerung um 8 Doppelzentner Körner erfolgt (Gesamtertrag also 17 + 8 = 25 Doppelzentner). Bei Annahme eines Getreidepreises von 18 M. je Doppelzentner wären also für 144 M. Getreide erzeugt, so daß ein Gewinn von 80 M. bleibt. Berechnet man diesen Gewinn auf obige Gesamtternte (25 Doppelzentner), so hätte obige Düngung die Erzeugung jedes Doppelzentners Getreide um 3,20 M. verbilligt. Erst wenn die Düngung ebenso teuer ist wie die Mehrernte, wird sie unzuweckmäßig. Die Grenze würde erreicht, wenn „obige Leistung von 8 Doppelzentner Getreide einen Wert von 64 M. hätte, d. h. der Doppelzentner Getreide nur 8 M. kosten würde“. Die Schlussfolgerung des Verfassers klingt daher in den Worten aus: Sochgemäße künstliche Düngung ist sparen, unsochgemäße Düngung ist Verschwendung. Nichtdüngung ist Geiz. D.

### Schaden Arsenispritzungen den Bienen?

Bei der Winterbekämpfung der Obstschädlinge, die ausgeführt wird, wenn die Knospen noch geschlossen sind, kann eine Schädigung der Bienen durch den Arsenzusatz der Spritzmittel nicht eintreten. Anders ist es bei der Verwendung von arsenhaltiger Brühe im Sommer. Der Obstzüchter kann bei Bekämpfung z. B. der Obstmode auf den Arsenzusatz nicht verzichten, aber andererseits hat er auch das größte Interesse, daß seine Bäume von den Bienen besucht werden. Er wird also während der Blüte nicht spritzen, sondern dies erst dann vornehmen, wenn die Blütenblätter abgefallen sind. D.

### Achtet auf die Güte des Saatgutes

Der regenreiche Schluß des letzten Erntejahres macht gewissenhafte Prüfung des neuen Saatgutes zur Pflicht. Namentlich bei Kartoffeln ist Untersuchung auf Gesundheit unumgänglich; hier man doch nießlich fragen, daß die Kartoffeln an Krankheiten leiden und Neigung zum Faulen haben. Aber auch bei Bohnen wird man darauf zu achten haben, daß gesunde, keine Flecken aufweisende Bohnen verwendet werden. Da nämlich die Bohnen nicht abgeerntet wurden, solange die Bohnen grün waren, wird es eine Menge von „Lapperbohnen“ gegeben haben, die nur wozumöglich als Saatbohnen untergebracht werden sollen. Da sie gerade nicht als erste Früchte bereit sein, sondern ihre Reife in der Regenperiode erstfangt haben werden, ist Vorsicht solchen Angelegenheiten gegenüber geboten, die von bisher nicht bekannten Samenverfäulern ausgehen.

### Landwirtschaftskammer-Bericht

Aus den Ausführungen der Landwirtschaftskammer für Brandenburg über ihre Tätigkeit in 1930 geht hervor, daß sowohl die Hauptstelle für Pflanzenzucht — mit 1546 Auskünften — als auch die Gartenbauabteilung — mit 1212 Beratungen — die größte Beanspruchung aufzuweisen hatten. Erstere Stelle umfaßt die Veruche zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturpflanzen und die Beurteilung von Weizmitteln. Bei der Gartenbauabteilung war die Tätigkeit für das landwirtschaftliche Notprogramm sehr reg. Es konnten durch Staatszuschüsse Zinsverbilligungen zur Förderung des Frühgemüsebaues gewährt und Obstbäume als Erfolg für die Frostschäden 1928/29 neu gepflanzt werden.

### Die ersten Sonnenstrahlen

Nach langer sonnenloser Zeit ist mit dem schärferen Frost die Sonne wieder sichtbar geworden. An Draußenarbeit ist noch nicht zu denken, doch sollte, wo ein Frühbeet vorhanden ist, dieses in Sand gesetzt werden, die Erde herausgenommen und durch neu erdelt oder wenigstens bereichert werden, ferner die Fenster nachgehen und die Schulbeden ausgebeßert werden. Bei den Rieten ist Kontrolle nötig, damit nichts erfröere und später nichts verfaule. Mit der Saat wartet man noch, bis der Boden sich erwärmt hat. In dem Obgarten achte man darauf, daß die Bedeckung der Baumstämme nicht zur Heirat für Mäuse wird. Für die Umverteilung älterer Obstbäume kommt jetzt die beste Zeit.

### Von der Feldberegnung

Im Rahmen der „Grünen Woche“ fand zu Berlin die Gründung einer Gesellschaft des „Vereins der Freunde der Feldberegnung“ statt. Vorträge hielten u. a. Professor Friedman und Professor Maurer; ersterer stellte die Bedeutung der Bewegung für die „Weidwirtschaft“ in den Vordergrund, letzterer sprach über die Anwendung im Gemüsebau und in der Blumenzucht. In beiden Vorträgen wurden allgemeine Erörterungen über den Wasserbedarf der Pflanzen gegeben, die jeden Landwirt und Gärtner interessieren. Aus diesem Grunde werden wir noch auf die Vorträge zurückkommen.

### Legenot der Hühner

Es dürfte wenig bekannt sein, daß das Fleisch eines Huhnes, das wegen Legenot geschlachtet werden mußte, nur verwendet werden soll, wenn die Schlachtung spätestens zwölf Stunden nach dem Auftreten der Legenot erfolgte. Im allgemeinen kann die Legenot bei leichteren Fällen schnell dadurch behoben werden, daß man sie je nachdem mit Massage oder — wie zum Beispiel bei krankhaften Zuständen der Eierstöcke — mit Einflüssen von lauwarmem Wasser behandelt. G. B.

unglückliche Wendung gebraucht, daß Sozialismus keine Weltanschauung sei. Man sollte aber auch das Gegenteil nicht behaupten. Weltanschauung heißt eben Anschauung der Welt und enthält damit ein stark passives Moment. Sozialismus jedoch ist Einheit von Theorie und Praxis der gesellschaftlichen Bewegung. Damit ist aber gesagt, daß sich „die Welt“ nicht nach einer dogmatischen Theorie richtet. Diesen Gedanken tut sie uns einmal recht.

Öffentliche Bildungsarbeit ist für Goldstein schlechtmöglicherweise bürgerliche Bildungsarbeit. Goldstein sieht die Dinge in der Schwarz-Weiß-Manier; hier Proletariat, dort Bourgeoisie. Damit wird ja alles so einfach! Es gibt dann nur eine „Kardinalfrage“: Unsere Genossen, die in öffentlicher Bildungsarbeit stehen, gleichwohl wo, machen also bürgerliche Bildungsarbeit? In was für einer Welt lebt Goldstein? Ist eine kämpfende Klasse eine Schulkasse, die man mit erhobenem Zeigefinger warnend an das Klassenzimmer erinnert, oder steht die kämpfende Klasse nicht in tausend Zusammenhängen, die mit „dem offensichtlichen Zusammenhang zwischen Detonations und Wadofie“ höchstens weggestrichelt, aber nicht erklärt werden? Ich möchte überhaupt nachfragen, die Begriffe „dialektischer Materialismus“ solange beiseite zu lassen, bis man die Hörer unserer Arbeiterbildungskurse in die konkreten Zusammenhänge unserer gegenwärtigen Welt eingepflicht hat. Wozu hat die ökonomischen Tatsachen einer Zeit analysiert, anstatt ein „ch“ der „Welt“ zu sein? „ch“ der „Welt“ abzufragen. Also fort mit leeren Hülsen, abgegriffenen Schemen, durchdringen wir unsere Welt, machen wir uns klar, warum es geht, wo wir im gesellschaftlich-geschichtlichen Zusammenhang stehen und wofür wir streben!

# Sport am Sonntag

## Vor dem Start zur Fußballserie

Bei den Arbeiterportlern ist die alte Fußballserie beendet, die neue beginnt. Vorher wird am kommenden Sonntag im Entscheidungsspiel zwischen Luckenwalde I, dem Kreisligameister, und Minerva 28, dem Meister des 1. Bezirks, der Kreismeister festgestellt.

In der neuen Serie wurde in der Kreisliga, die vorher aus acht Vereinen bestand, eine große Veränderung vorgenommen. Nicht weniger als 16 Mannschaften stehen sich im Kampf um den Titel des Kreisligameisters gegenüber. Aus der alten Kreisliga haben Waltersdorf, Brandenburg und Jüterbog den Weg zu den Bezirken angetreten. Dafür rücken aus den vier Bezirken je drei führende Mannschaften zur Kreisliga auf, die dann in zwei Abteilungen geteilt ist. Die Auslosung ergab folgende Zusammensetzung der Abteilungen:

Abteilung A	Abteilung B
Fulda	Eiche-Röpenitz
Eintracht-Reinickendorf	Freie Scholle
Lichtenberg I	Freie Scholle
Luckenwalde I	Freie Scholle
Luckenwalde III	Freie Scholle
Luckenwalde V	Freie Scholle
FCB-Pankow	Freie Scholle
Spandau 13	Freie Scholle

In der Abteilung A finden wir nicht weniger als drei Bezirks- und den Kreisligameister, während die Abteilung B nur einen Bezirksmeister und den vorjährigen Kreismeister, Luckenwalde II, aufweist. Welche Abteilung die spielfähigere ist, läßt sich vorher nicht sagen, hier heißt es eben: abwarten.

Durch die Reorganisation der Kreisliga ist die Zusammensetzung in den Bezirken auch wesentlich verändert worden. Die bisher im 1. Bezirk spielenden Tempelhofer Union und Volkspor-

tuher diesen Serienspielen sind noch folgende Serienspiele abgeschlossen: Eiche-Röpenitz gegen Lichtenberg I, Hoppegarten gegen Brieselang, Wader-Storkow gegen Zehdenick, Pankow gegen Teltow, Freie Scholle gegen Schweifsterne, Eintracht-Spandau gegen Charlottenburg, Lichtenberg II gegen Sparta-Rauen, Weihensee gegen Eintracht-Reinickendorf, Brix 88 gegen Oberpree. — Zweite Mannschaften: Eiche-Röpenitz gegen Osten 1, Eiche-Röpenitz 3 gegen Eintracht-Spandau 2, Wader-Storkow gegen Zehdenick, Pankow gegen Teltow, Strausberg gegen Teltow 3, Wilmersdorf gegen Osten, Freie Scholle gegen Schweifsterne, Lichtenberg II gegen Sparta-Rauen, Weihensee gegen Eintracht-Reinickendorf, Brix 88 gegen Oberpree.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften: 15 Uhr, zweite Männermannschaften 13.15 Uhr, Jugendmannschaften: 10.30 Uhr.

## Die Handballserie

In der 1. Klasse spielen in der Abteilung A FCB, Osten gegen Westen um 15.10 Uhr in Stralau, Böttcherstraße; Köpenitz gegen Volkspart Wedding 1 um 15 Uhr in Köpenick, Wendersdorferstraße (Bereinsplatz), und Waidersdorf gegen FCB, Nordring um 15 Uhr in Waidersdorf, Hönower Chaussee. Nur Köpenitz muß sich Wedding unweigerlich beugen, sonst sind die Platzvereine die voraussichtlichen Sieger. In der Abteilung B hat Schöneberg auf dem Dominikusplatz den Volkspartverein Reutal als Gegner. In der Herbstserie trennten sich die Mannschaften unentschieden, jetzt hat Reutal die besseren Aussichten. Sicherer Sieger dagegen ist Volkspart Wedding 2 gegenüber Romawas im Volkspart Rehberge. Diese beiden Spiele beginnen um 10 Uhr.

In der Frauenklasse spielen im 1. Bezirk: Waidersdorf gegen Köpenitz um 14 Uhr in Waidersdorf, Hönower Chaussee; Osten gegen Kaulsdorf um 13.10 Uhr, Böttcherstraße; Bohnsdorf gegen Romawas um 11 Uhr in Bohnsdorf; USC gegen Südost um 10 Uhr im Volkspart Reutal. 2. Bezirk: Tegel gegen Nordring um 11 Uhr in Tegel, Graj-Rödem-Korfo. 4. Bezirk: Schöneberg gegen Volkspart Reutal um 11.10 Uhr in Schöneberg, Dominikusplatz, und Luckenwalde-Sport gegen Volkspart Wedding. — Weitere Spiele: 2. Klasse: Baumshulenberg gegen Ernter; Fürstenwalde gegen Kaulsdorf; Adershof gegen Köpenitz 2; Osten 2 gegen Waidersdorf; Stralau gegen FCB, Oberpree; Nichtenau gegen USC; Rosenthal gegen Pankow; Altrappin gegen Nordost; Rathenow gegen Wedding 3; Spandau gegen Bornstedt; Wilmersdorf gegen Luckenwalde-Sportler; Berlin 12 gegen Friedenau 2; Jossen gegen Schöneberg 3. In der 3. Klasse: Fußball Oberpree gegen Südost; Roabit 2 gegen Schwante 1; Rauen gegen Romawas 3; Rehm gegen Romawas 2; Treuenbriegen gegen Schenkerdorf; Ruhlsdorf gegen Zehdenick; Wannsee gegen Wilmersdorf 2; Lantwig gegen Friedenau 3. — Gesellschaftsspiele der Männer: Friedrichshagen gegen USC, Wedding; Waidersdorf 2 gegen Charlottenburg-Schwimmer; Rudersdorf Bornwärts gegen Wasserfaher Brandenburg; Südost 2 gegen FCB, Ruderbeir; Rudervereinigung 1913 gegen Schweifsterne; Stralau 2 gegen FCB; Bohnsdorf gegen Tennis-Rot; Sportklub 1930 gegen FCB, Ruan; Studenten gegen Schwimm-Union. Frauen: Rosenthal gegen Lichtenberg und Stralau gegen Westen.

## Weitere Veranstaltungen am Sonntag

**Arbeiter-Wasserballserie.** Die Serienspiele der Arbeiterwasserballer im Lunabad bringen am Sonnabend die Begegnung Union-Hellas II. Union wird es nicht leicht haben; Hellas II ist von Spiel zu Spiel besser geworden und stellt trotz des ungünstigen Tabellenplatzes eine nicht zu unterschätzende Mannschaft ins Feld. Ein großes Fragezeichen liegt über dem Sonntagsspiel. Die Gegner Hellas I und Röwe sind sich in Kampflust und Schnelligkeit durchaus gleichwertig. Ob die Uebertreue von Hellas in Technik und Taktik groß genug sein wird, sieht durchaus noch dahin. Röwe wird seinem Gegner ganzes Können abverlangen. — Beginn der Spiele: Sonnabend 21.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr.

**Arbeiter-Sportklub im Lindenhof.** Der Arbeiter-Sportverein Schöneberg-Friedenau veranstaltet anlässlich des einjährigen Bestehens seiner Lindenhof-Abteilung am kommenden Sonntag sein erstes Schauturnen in der Turnhalle der Siedlung. Alle Abteilungen des Vereins werden mit Vorführungen wie Gymnastik, Turnen, Sport und Spiele für die Lebensübung werden. Kinder, Frauen und Männer bringen Auschnitte aus den Übungsbüchern der modernen Körperschulung. Außerdem werden sie durch Sondervorführungen den Zuschauern beweisen, was der Körper durch dauerndes Üben instand zu setzen. Zu betonen wäre noch, daß die Mitglieder vom schulpflichtigen Alter bis zur Altersgrenze an dieser Werbestellung mitwirken. Alle Freunde der Arbeiterportler sind eingeladen. Beginn 17 Uhr. Eintritt frei.

**Die Gruppe Friedrichshagen der Freien Schwimmer Groß-Berlin e.V.** veranstaltet Sonntag, 15. Februar, um 15 Uhr im Stadbad Friedrichshagen (an der Schillingbrücke) ihr 2. Bundesoffenes Schwimmfest. Die sportlich stärksten Berliner Vereine sowie Eberswalde und Falkensee haben insgesamt über 200 Meldungen zu den Wettkämpfen abgegeben. Besonders interessant verspricht das Frauen-Wasserballspiel der Vereine Freiheit gegen Friedrichshagen zu werden. Rettungsvorführungen, Frauenteufeltrigen und Gruppenspringen werden erneut zeigen, daß gerade diese vollstämmlichen Sportarten bei den Schwimmlern der Gruppe Friedrichshagen nachhaltigste Förderung erfahren. Im Wasserballspiel werden sich die 1. Mannschaft des FCB, Schöneberg und Friedrichshagen gegenüberstehen, dessen Sieger vorweg zu bestimmen, schwer fällt. Da die Gruppe Friedrichshagen eine der aktivsten Teilnehmer bei allen Vortel- und Gewerkschaftsveranstaltungen ist, sind alle Freunde des Arbeiterportes herzlich eingeladen.

In dem letzten Serienspielfeld der A-Klasse treffen Sonntag vormittag die beiden Ringergassen der bundestruen Arbeiterathletenvereine „All-Wedding“ und „Saxon“, Brandenburg, aufeinander. Die Berliner Mannschaft, die den zweiten Platz in der Wertungstabelle zu verzeichnen hat, muß diesen letzten Kampf gewinnen, um endgültig als zweiter Sieger durchs Ziel zu gehen. Beide Gegner treten in sehr guter Besehung an, so daß mit interessanten Kämpfen zu rechnen ist. Beginn der Kämpfe in der Turnhalle Urechler Straße 30/31 10 Uhr vormittags.

**Hockey.** Alle angelegten Spiele fallen wegen der durch das Wetter spaltunfähig gewordenen Plätze aus.

Alle Arbeiter-Eiswäher und -Eishockeyspieler, die im Besitze der roten Ausweisfarbe vom 1. Kreis zum Sportpalast sind, treffen sich heute Freitag 19 Uhr Haupteingang Sportpalast. — Schlichtungsmittlungen.

## Zu den Betriebsrätewahlen.

### Anweisungen der RGD.

Während im gewöhnlichen Leben ein Wahlauschuss gebildet wird, um die Wahl durchzuführen, halten die „Revolutionäre“ die Bildung eines Wahlauschusses für notwendig, um die Massenmobilisierung durchzuführen.

Der Wahlauschuss nach kommunistischem Muster soll „auf der Grundlage einer breiten Einheitsfront“ gewählt werden und sowohl alle Abteilungen des Betriebes umfassen, wie alle Personengruppen: Organisierte und unorganisierte, sozialdemokratische, christliche und nationalsozialistische Arbeiter. „Auf keinen Fall darf der Wahlauschuss nur aus RGD-Anhängern, Kommunisten und Sympathisierenden zusammengesetzt sein. Ein derartiges Organ hat nicht die geringste Bedeutung.“ (1)

„Ohne die Gewinnung der unorganisierten, sozialdemokratischen, christlichen und nationalsozialistischen Arbeiter kann die RGD die kommenden Kämpfe nicht erfolgreich führen.“

Den Wahlauschüssen wird die RGD, das notwendige Propagandamaterial verschaffen. Große Bedeutung wird der Befestigung des Wahlvorstandes durch RGD. Heute beigefügt, um „die Machinationen der wirtschaftlichen Spitzenfunktionäre gegen die roten Einheitslisten“ zu vereiteln. Auch alle anderen Kontrollmaßnahmen seien notwendig wie die Befestigung der Wahlabteilungen der Betriebe mit Beisitzern, Kontrolle der Abstimmungsliste usw.

Die Aufstellung der Kandidaten soll frühzeitig in breiterest Deffentlichkeit erfolgen, um die Belegschaft aufzurufen. Ein betriebliches Kampfsprogramm — wie es z. B. die „Rote Fahne“ für das Siemens-Reinbaumwerk am 7. Februar bringt — soll aufgestellt und alles getan werden, um das Vertrauen der Masse zu gewinnen.

Die „Revolutionäre“ wollen nach monchen ihnen unangenehmen Erfahrungen sich endlich zu rechtzeitiger Einhaltung der Termine und Beachtung der sonstigen Vorschriften aufschwingen und empfehlen frühzeitige Einreichung der roten Einheitslisten.

Für die Taktik der RGD, bei den Betriebsrätewahlen ist die Behauptung bezeichnend, die Reformisten üben ihre Funktionen im Interesse der Ausbeuter aus. Diese Verleumdung soll das Vorgehen der RGD gegen die freien Gewerkschaften rechtfertigen.

## Arbeitsminister gegen Tarifvertrag.

### Schutz der unorganisierten Lohnbrüder.

Vor kurzem ist zwischen dem Gesamtverband und der Interessengemeinschaft Berliner Wäscheverleihgeschäfte eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das von den Unternehmern geforderte Lohnabkommen wieder in Kraft gesetzt wird mit der Maßgabe, daß der Wochenlohn für Tourenfahrer, Kutscher usw. vorübergehend bis zum 31. März von 73 auf 70 M. gesetzt wird.

Entsprechend einem seit Jahren geübten Brauch stellten beide Vertragsparteien beim Reichsarbeitsminister den Antrag, den Lohnsatz für allgemeinverbindlich zu erklären. Während diesem Antrag in den letzten Jahren immer entsprochen worden ist, hat ihn diesmal der Reichsarbeitsminister abgelehnt. Zur Begründung führt er aus, daß es die derzeitige Wirtschaftslage ihm nicht tunlich erscheinen lasse, dem ganzen Berufsstand im Wege staatlichen Zwanges einen Wochenlohn von 70 M. für Tourenfahrer, Kutscher usw. aufzuerlegen.

Etwa 95 Proz. der Wäscheverleihgeschäfte sind in der Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, die zusammen mit dem Gesamtverband den Antrag auf die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Lohnsatzes gestellt hat. Etwa 5 Proz. der Wäscheverleihgeschäfte sind Außenreiter, gegen deren Schlußfolgerungen nur die Allgemeinverbindlichkeit ein wirksames Abwehrmittel ist.

Das Spiel mit dem Tarifrecht, das mit der Aufhebung der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Lohnsatzes für die Arbeiter des Berliner Kartoffelgroßhandels anging, soll hier fortgesetzt werden. Genau wie im Kartoffelgroßhandel handelt es sich auch hier wieder um eine verhältnismäßig kleine Arbeitergruppe, so daß man leicht geneigt sein könnte, dem Fall keine große Bedeutung beimessen. Aber gerade darin, daß sich der Reichsarbeitsminister für diese Experimente zunächst keine Arbeitergruppen aussucht, scheint System zu liegen. Es hat den Anschein, als ob man damit im Rahmen der allgemeinen Lohnabtaffenstufe einen umfassenderen Angriff auf den Tarifvertrag vorbereiten will. Es kann deshalb nicht scharf genug gegen das Verhalten des Reichsarbeitsministers Stellung genommen werden, das zur Tariffeindschaft geradezu aufmuntert.

## Gewinnauszug

### 5. Klasse 36. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 12. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	255268				
8 Gewinne zu 5000 M.	110271	206037	322094	342863	
26 Gewinne zu 3000 M.	82791	140351	177787	228450	240031
801407 Gewinne zu 2000 M.	308003	359418	508223	574314	375259
64 Gewinne zu 2000 M.	12273	16780	33250	48075	52911
100250 Gewinne zu 1000 M.	181248	182298	182778	194818	201285
214903 Gewinne zu 500 M.	229588	238411	258420	270810	277128
305812 Gewinne zu 300 M.	323927	349046	368412	386898	374128
381004 Gewinne zu 200 M.	384601	385353			
100 Gewinne zu 1000 M.	3924	14406	20841	38758	49192
64573 Gewinne zu 500 M.	111320	124400	125547	128061	134129
136219 Gewinne zu 300 M.	137330	146937	147298	150942	151688
188151 Gewinne zu 200 M.	179730	180251	198248	198759	213843
232709 Gewinne zu 100 M.	244001	252546	255710	265951	273790
291413 Gewinne zu 50 M.	311199	327489	339216	339425	349793
302799 Gewinne zu 20 M.	384601	385353			
208 Gewinne zu 500 M.	3815	7712	22899	24988	20189
38395 Gewinne zu 300 M.	83908	84353	86062	77801	81465
88883 Gewinne zu 200 M.	98837	101853	103323	105487	109027
111783 Gewinne zu 100 M.	119987	123898	129545	130160	134236
135140 Gewinne zu 50 M.	137548	138455	141053	144100	147811
152886 Gewinne zu 30 M.	158320	168824	168878	169661	171801
178567 Gewinne zu 20 M.	177904	180777	181875	192718	202839
220476 Gewinne zu 10 M.	226078	226883	228000	235488	238729
287220 Gewinne zu 5 M.	278483	281408	281895	283807	290706
297357 Gewinne zu 2 M.	305001	305477	308120	309826	309792
318686 Gewinne zu 1 M.	327892	327963	331263	337648	341811
347287 Gewinne zu 500 M.	350048	351815	352905	354218	354810
384209 Gewinne zu 200 M.	372619	378808	380059	388368	385800

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 3 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 800000, 2 zu je 100000, 6 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 168 zu je 10000, 484 zu je 5000, 538 zu je 2000, 2865 zu je 1000, 8150 zu je 500, 8480 zu je 200, 5598 zu je 100 Mark.

## Zum Eishockeyspiel

### Letland-Deutschland

treffen sich heute, Freitag, 20. Februar, alle Arbeiterportler und ihre Freunde aus Partei- und Gewerkschaftskreisen im Sportpalast. Eintrittspreise von 50 Pfennig bis 3 Mark. Im Rahmenprogramm Kunst- und Schnellaufen.

Reutal, sowie aus dem 3. Bezirk Wilmersdorf, sind zu ihrem heimatischen 4. Bezirk zurückgekehrt. Lediglich der Arbeiter-Sportverein Reutal bleibt auch weiterhin dem 1. Bezirk zugeteilt. Die in den Bezirken verbleibenden Mannschaften mußten ebenfalls in mehrere Abteilungen geteilt werden. Der 2. und 3. Bezirk haben außerdem noch je eine auswärtige Gruppe: die Ober- und die Elbegruppe. Der 1. Bezirk hat seine Vereine in zwei Abteilungen eingeteilt. In der Abteilung A spielen: Oberpree, Lichtenberg II, Hoppegarten, Brix 88, Herzfelde, Wader-Storkow, FCB-Osten, Borussia, Schweifsterne, USC, Reutal II und Wader 30. Die Abteilung B setzt sich aus folgenden Mannschaften zusammen: Eiche 1b, Deutsch-Bufcherhausen, Waidau, Selchow, Friedersdorf, Rogel und Strausberg.

Der 2. Bezirk gruppiert sich in einen Berliner und dem Oberbezirk. Im Berliner Bezirk verbleiben: Freie Scholle, Sagonia, Schönow, Bornwärts-Wedding, Bamsdorf und Tempfin, während die Obergruppe sich aus folgenden Vereinen zusammensetzt: Oberbera, Neuenhagen, Schwedt, Dammberg, Alt-Bliesen, Freienwalde, Schiffmühle, Alt-Rant, Hohensachsen, Gößen und Niederfinow. In diesem Bezirk sollte die Entscheidung zwischen Sagonia und Neuenhagen liegen.

Der 3. Bezirk dehnt sich räumlich am weitesten aus, erstreckt sich das Arbeitsgebiet dieses Bezirkes doch von Spandau bis Brandenburg und bis zum Elbebezirk. Eine Einteilung in Abteilungen ist hier noch nicht vorgenommen, doch dürfte sich dieser Bezirk in drei sogenannte Berliner Gruppen und die Elbegruppe teilen. In den Berliner Gruppen spielen: Eintracht-Spandau, Sparta-Rauen, Brieselang, Romawas, FCB-Charlottenburg, Drewitz, Werder 88, Caputh, Potsdam, Rehm, Knoblauch, Brandenburg a. d. H., Lehmin, Wust, Greda, Föhre, Jeterig, Rathenow-Süd, Bremen, Altdersdorf, Gladow, Schollehne, Bredow und Sotaf-Charlottenburg. Die Elbegruppe besteht aus: Havelberg, Bittenberge, Perleberg, Kyritz, Buxtehude a. d. Doffe, Wustorf, Prißwolff und Warnsdorf. Hier eine Voraussetzung machen, ist nicht möglich, da, wie bereits angeführt, eine Einteilung noch nicht vorgenommen ist.

Der 4. Bezirk erhält eine nicht unwesentliche Verstärkung durch die Zuteilung der Vereine aus dem 1. und 3. Bezirk. Dadurch machte sich die Zergliederung in zwei Abteilungen notwendig. In der Abteilung A spielen: Schöneberg, Volkspart-Reutal II, Brix, Wilmersdorf, Friedenau, Teltow und Union-Tempelhof. Abteilung B: Luckenwalde I (Vereinmannschaft), Jüterbog, Ruhlsdorf, Waltersdorf, Niemeß, Kloster Jinnu. Hier sollte sich die Entscheidung zwischen Union-Tempelhof und Teltow in Abteilung A, und Ruhlsdorf und Waltersdorf in der Abteilung B abspielen.

## Arbeiter-Rasenspiele

### Minerva oder Luckenwalde I?

Am kommenden Sonntag findet in Luckenwalde das Entscheidungsspiel zwischen den Fußballvereinen Minerva und Luckenwalde I um die Kreisligameisterschaft statt. Minerva hat bei den Spielen gegen die anderen Bezirksmeister gezeigt, daß sie auch den Kreisligameister nicht zu fürchten braucht. Das Spiel steht unter Leitung von Masina.

Der 2. und 4. Bezirk haben bereits Serienspiele angelegt. Es spielen: Freienwalde gegen Oberberg, Alt-Bliesen gegen Schwedt, Dammberg gegen Alt-Rant, Freienwalde 2 gegen Oberberg 2, Dammberg 2 gegen Alt-Rant 2, Neuenhagen 2 gegen Schiffmühle 1. — Auf dem Dominikusplatz in Schöneberg treffen sich die dortige Freie Sportvereinsung und der Volkspart Reutal-Brix. Wilmersdorf fährt nach Brix. Die Vereinmannschaft von Luckenwalde I spielt gegen Jüterbog, Ruhlsdorf gegen Treuenbriegen, Waltersdorf gegen Niemeß, Kloster Jinnu gegen Dohma. — Zweite Mannschaften: Schöneberg gegen Volkspart Reutal II, Luckenwalde I gegen Jüterbog, Ruhlsdorf gegen Brix, Waltersdorf gegen Niemeß, Luckenwalde III gegen Trebbin, Luckenwalde V gegen Schwedt. — Jugendmannschaften: Lichtenberg II gegen Rathenow, Brix 88 gegen Lichtenberg I, USC-Reutal II gegen Romawas 2, Bornwärts-Wedding gegen Werder 88, Sagonia gegen Minerva 2, Brandenburg gegen Romawas.

# Der Konflikt im Holzgewerbe.

Heute soll die Entscheidung fallen.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Tarifkonflikts im Holzgewerbe, die am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium wieder aufgenommen worden waren, werden heute nachmittag fortgesetzt. Man rechnet damit, daß noch heute eine Entscheidung fällt.

# Verbindlich erklärte Schiedsprüche.

Für Herford und Duisburg.

Die am 28. Januar 1931 gefällten Schiedsprüche für die Metallindustrie Herford sind vom Schlichter für Westfalen für verbindlich erklärt worden. Ebenso wurde der am 26. Januar gefällte Schiedspruch für die Rhein-Ruhrhöfen in Duisburg vom Schlichter für Westfalen verbindlich erklärt.

# Der Weberkampf in Lancashire.

Die Front der Unternehmer durchbrochen.

London, 13. Februar. (Eigenbericht.)

Am Donnerstag hat sich wiederum eine Reihe von Baumwollfabrikanten in Lancashire aus der Unternehmerfront losgelöst und ihre Betriebe geöffnet. Die Arbeiter stehen unerschüttert, und der allgemeine Zusammenbruch der Aussperrung ist zu erwarten.

## Theater, Lichtspiele usw.

**Freitag, 13. 2.**  
Staats-Oper  
Unter d. Linden  
16.5. A-V.  
20 Uhr  
Der fliegende Holländer  
Ende 22 1/2 Uhr

**Freitag, 13. 2.**  
Städt. Oper  
Blasmarckstr.  
Turnus I  
20 Uhr  
Das Rheingold  
Ende 22 1/2 Uhr

**Staats-Oper**  
Am Platz der Republik.  
V-B.  
20 Uhr  
Der Barbier von Sevilla  
Ende 22 1/2 Uhr

**Staatl. Schauspiel.**  
Im Gendarmenarkt.  
142 A-V.  
20 Uhr  
Mann ist Mann  
Ende 22 1/2 Uhr

**Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg.**  
20 Uhr  
Don Carlos  
Ende nach 23 Uhr

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonn- u. 3 u. 8 1/2  
Alex. E. 4, 8066  
Nehm. 50 Pf. — 1 M., abds. 1-2 M.  
Nur noch bis Sonntag!  
Brosur: Reizner, Tippa Larsen  
suchen Filmstars  
Hamilton u. 100 Wunderkinder usw.

**Wintergarten**  
8 15 Uhr, Zentr. 2019. Fröhlich erlaubt.  
7 Alfredos „Arcano“  
Prietos lustiger Circus  
Dolinoffs • 3 Cressos usw.  
— und die Codonas  
Sonabend und Sonntag je 2 Vorstellungen  
4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
Tägl. 8 Uhr. Im weißen Rössl.  
Sig. nachm. 3 Uhr Originalbesetzung  
billige Preise. Regie: Erik Charell.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
8 Uhr  
Hans Albers  
in  
Liliom  
von Franz Molnar  
Regie: Karl Heinz Marlo

**Staatl. Schiller-Th.**  
8 Uhr  
Don Carlos  
Theater am Schiffbauerdamm  
8 Uhr  
Die Quadratur des Kreises

**Staatoper**  
Am Pl. d. Republik.  
20 Uhr  
Der Barbier von Sevilla

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
Elisabeth von England  
von Ferd. Brückner  
Regie: Heinz Hilpert

**Kammerspiele**  
8 1/2 Uhr  
Paris Platz 13  
von Vicki Baum  
Regie: Emil Erlanger

**Die Komödie**  
8 1/2 Uhr  
Die Fee  
von Franz Molnar  
Regie: Stefan Lind.

**Rose-Theater**  
Gr. Frankfurter Str. 132  
Tel. Alex. 3422 u. 3494  
3:30 Uhr  
Das Parfum meiner Frau

**Die schöne Helena**  
8 1/2 Uhr  
Regie: Robert Stolz  
in der Premierenbesetzung

**Und ist Dein Urlaub noch so klein,  
im Café Schöneberg mußt Du gewesen sein!**  
Inhaber: Wolfgang Grunge, Hauptstraße 23/24

**Theater am Schiffbauerdamm**  
Norden 2813 u. 0281  
Täglich 8 Uhr  
Der große Lustspielerfolg!  
Die Quadratur des Kreises  
Preise v. 0,75 — 7 M.  
Sonabend, den 14. Febr.  
abends 11 Uhr  
Cläre Eckstein  
mit ihrer Gruppe  
3 Tanzexakter

**Neues Theater**  
am Zoo  
Am Babn, Zoo, Spt. 6554  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der gr. Lacherfolg!  
Wiederauftreten  
Guido Thielscher  
Das öffentliche Aergernis  
Preise 1 bis 8 M.

**Metropol-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Schön ist die Welt  
Operette von Lehár  
Gitar Alpar, Jöken,  
Schützendorf  
Sonntag nachm. 4 Uhr  
Schön ist die Welt  
Kleine Preise.

**Lichterfelder Festsäle**  
Zehlendorfer Straße 5  
Oekonom Otto Schilling  
Telephon: Lichterfelde G 3 1445  
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen  
Großer schattiger Naturgarten für 3000 Personen mit Waldspielplätzen

**4 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr**  
Lothringer Straße 37.  
Man lacht Tränen über  
Direktor Hans Berg  
in dem neuen Schlager  
Onkel Kühn aus Neuruppin  
Dazu ein neuer bunter Teil.  
Gutschein 1-4 Personen  
Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.  
Sonstige Pr.: Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.

**Deutsches Künstler-Theat.**  
Barbarossa 2937.  
8 1/2 Uhr  
Zum goldenen Anker  
mit Käthe Borsch

**Renaissance-Theater**  
Steinplatz 6790.  
8 1/2 Uhr  
Muß die Kuh Milch geben?  
mit Albert Bassermann  
Preise von 0,50 bis 13,50 M.

**Piscator-Bühne**  
(Wallner - Theater)  
Alex. 4592-93.  
Heute 8 1/2 Uhr  
Gastspiel der  
Wilnaer-Truppe  
Der Sänger seiner Trauer  
von O. Dymow

**Reichshallen-Theater**  
Abends 8 Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr  
Das wunderbare Februar-Programm  
der  
Stettiner Sänger  
Popul. Pr. 1 Pk. (nummeriert) v. 1,20 an  
Nachm. ermäßigte Preise!  
Dönhoff - Brett!  
Täglich das gute  
Varieté- und Kabarett-Programm!

**Lustspielhaus**  
Kurt Götz  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der Lügner u. die Nonne

**Krause-Pianos**  
zur Miete  
W30, Ansbacherstr. 1

**DAS BLAUE HEMD VON ITHAKA**  
OPERETTE IN 3 AKTEN  
OFFENBACHS MELODIEN  
URAUFFÜHRUNG  
Freitag, 13. Febr., präc. 7 1/2 Uhr  
Theater im Admiralspalast  
Das Haus der billigen Preise  
Plätze M 7.— bis M 8.—  
Verkauf ab 10 U. tägl. Fernspr. Merkur 9901

**NEUE WELT**  
Arnold Scholz  
U-Bahn Hermannplatz, Hasenheide 108-14  
Täglich  
Gr. Bockbierfest  
7 Kapellen, Neue Dekorationen,  
Bayr. Bedienung  
Einlaß: Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.  
Sonnabends und Sonntags:  
Großer Alpenball.

**BETTFEDERN** aus erster Hand  
Euse 0,90, 0,75, 0,60  
Welle 3, 4, 3,50, 1,90  
Sessel 9, 7, 4, 4, —  
Darmst. gefüllt 12, 9,50,  
7,50, 6,90  
Kissen gef. 5,5, 3,50, 2,40  
Bausen-Overholt. — 31,50  
und andere Sorten in großer Auswahl.  
Empfehlung für unsere Kunden gratis.  
**SACHSEL & STADLER**  
Böhmische Bettfedern-Spezial-Haus  
C.25, Landsberger Str. 43/47 (Hohenzollernpl.)

**Total-Ausverkauf**  
wegen gänzlicher  
Geschäftsauflösung  
Gardinen, Stores, Ripse,  
Mull, Voile, Bettdecken,  
Portierenstangen  
ZU  
Räumungspreisen  
Spezial-Gardinen-Werkstätten  
S. Krüger, Neukölln, Bergstr. 67  
2. Stock, direkt am Ring-u. U-Bahn-  
hof Südring

**Pressesstimmen**  
über  
„Die schöne Helena“  
Jacques Offenbachs Operette  
im  
**ROSE THEATER**  
Gr. Frankfurter Straße 132  
Rilietasse: Alex. 3422 u. 3494  
„Bühnenbilder verblüffend in ihrer Fracht.“ —  
„Ein vorbildliches Ensemble, wie man es heute an ersten Bühnen leider zu oft vermißt.“ — „Ganz Berlin sollte zu Rosens wandern, um „Die schöne Helena“ sich anzusehen.“ — „Eine Meisterleistung des Ensembles.“  
Wochentags Beginn 8.15 Uhr  
Sonnabds. 7 Uhr u. 10.15 Uhr  
Sonntags 2.30, 5.45 u. 9 Uhr  
Preise von 50 Pf. bis 3 M.

**Achtung!**  
Familien-Nachmittage  
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 3.30 Uhr  
„Das Parfum meiner Frau“  
Lustspiel von Leo Lenz  
Preise von 50 Pf. bis 1,50 M.  
20 Minuten Kaffeepause.  
Kaffee mit Kuchen 50 Pf.  
7-tägiger Vorkauf, täglich von 11-1 Uhr vorm. und von 4-9 Uhr abends.

# KINO-TAFEL

**BTL**  
Rheinstraße 14 (An der Kais-Eiche)  
W. ab 8 1/2 Uhr  
Der Prinz und die Tänzerin m. Lucy Doraine, Willy Fritsch. Außerdem: Modellhaus Crevette m. Dina Gralla

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
W. 5, 7, 9 Uhr  
Die Privatsekretärin mit Renate Möller, Felix Bressart, Hermann Thimig

**Turmstraße 12** W. 5, 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U.  
Die Marquise von Pompadour mit Anny Ahlers, Walter Jankuhn

**Alexanderstr. 39-40 (Passage)**  
Den ganzen Tag geöffnet  
Der Mann, der den Mord beging mit Conrad Veidt, Heinrich George, Trude von Molo

**Primus-Palast**  
W. 5.15, 7.15, 9.15 S. ab 3.15, 5.15, 7.15, 9.15  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
Uraufführung Friedrich Zelnik's sing- und tönende Förderertrium m. Irene Eisinger, Paul Richter, Oskar Karlewitz u. a.

**Friedrichstadt**  
Franziskaner Tageskino ab 11 Uhr vorm.  
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)  
3-Stunden-Programm:  
Um 11, 2, 5, 8 und 11 Uhr:  
Mädchen am Kreuz mit Evelyn Holt u. a.  
Um 12, 3, 6 und 9 Uhr:  
Neueste Wochen- und Kulturschau  
Steinbruch im fränkischen Jura —  
Trickfilm: Filp, der Frosch als Detektiv  
Um 12.30, 3.30, 6.30 und 9.30 Uhr:  
Kasernenfeuer, Tonfilm-Schwank  
mit Ludwig Manfred Lommel, Eugen Rex, Lucie Englisch, Truss v. Aalen

**Die Kamera** Täglich  
A. 3, 7, 9 Uhr  
Der gr. Erfolg!  
„Kienlopp“ vor 10 Jahren, mit  
Ansager

**Moabit**  
**Artushof-Lichtspiele**  
Perleberger Straße 29 W. 5, 3.15, S. 2, 5 U.  
Bühnenschau  
Danton m. E. Jannings — Der Mongole und die Tänzerin

**Welt-Kino** Wochent. 6.45, 9.05  
Sonntags ab 4  
100 proz. Tonfilm  
Alt-Moabit 99  
Der größte Tonfilm des Jahres: Danton (Der große Revolutionär) m. Fritz Kortner, Gustaf Gründgens, Lucie Mannheim, Alex. Granach — Fox-Tonwoche — Micky Maus

**Charlottenburg**  
**Kant-Lichtspiele**  
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)  
W. 5, 7, 9 Uhr Stg. ab 3 Uhr  
Tonfilm: Der Mann, der den Mord beging mit H. George, C. Veidt —  
Beiprogramm — Montag: Tonspiel:  
Die Firma heiratet.

**Schlüter-Theater**  
Schlüterstr. 17 — Beginn: 5, 7, 9 Uhr  
Stg. ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung  
Tonfolge! 3 Tage Mittelarrest —  
Tonbeiprogramm — Jugendl. Zutritt

**Wilmersdorf**  
**Atrium Deba-Palast** Wochentags  
7, 9, 15 Uhr  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Sonnabend und Sonntags 5, 7, 9, 15 Uhr  
Uraufführung, 100 proz. Tonfilm!  
Das Schicksal der Renate Langen m.  
Mady Christians, Hilde Hildebrandt,  
Fr. Lederer, Alfr. Abel, H. Picha.  
Regie: Rud. Welter Fein. Dazu das  
tönende Beiprogramm

**Friedenau**  
**Kronen-Lichtspiele**  
Rheinstr. 65 W. 7, 9, Sonnabds.,  
Sonntags, ab 5 Uhr:  
Tonfilm: Hans in allen Gassen mit  
Hans Albers, Adélebert, Cam. Horn

**Steglitz**  
**Titania-Palast** W. 6.30, 9 U.  
Stglitz, Schloßstr. 5, Ecke Guttmuthsstr.  
100 proz. Tonfilm! Uraufführung  
Förderertrium mit Irene Eisinger,  
Paul Richter, Oskar Karlewitz, Paul  
Hörbiger, Adele Sandrock, Grell  
Berndt. Regie: Friedrich Zelnik

**Zehlendorf-Mitte**  
Wochentags 7, 9, 10 Uhr  
Sonntags 5, 7, 9, 10 Uhr  
Sonntag 2 1/2 Uhr: Jugendvorstellung  
Potsdamer Str. 50  
Tonfilm: Pension Schöller m. Tiedtke  
Schulz, Kampers, E. Briak, Beipr.

**Mariendorf**  
**Ma-Li** Mariendorfer Wochent.  
Lichtspiele ab 7 Uhr  
Chausseestr. 305 100 proz. Tonfilm  
1000 Worte Deutsch mit Pal und  
Palachon — Gr. Tonbeiprogramm

**Südwesten**  
**Lichtspiele Südwest**  
Blücherstr. 12 W. 5, So. ab 3 Uhr  
100 proz. Tonfilm: Liebling der Götter  
mit Emil Jennings, Renate Möller,  
Olga Tschschowa, Hans Moser  
Tonbeiprogramm — Foxtonwoche

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. 1 W. 5, 7, 9, Sg. ab 3 U.  
100 proz. Tonfilm: Eine Freundin so  
goldig wie du mit Anny Ondra  
Beiprogramm

**Söden**  
**Primus-Palast**  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76  
Wo. 6.45 U., Soent. ab 3 U.  
Wer ist der Täter?  
Tonfilm: Der Mann, der den  
Mord beging mit Conrad Veidt,  
Heinrich George, Trude von Molo  
Tonbeiprogramm  
Auf der Bühne:  
Internationale Bühnenschau

**Neukölln**  
**Mercedes-Palast**  
Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße  
Werktags 6 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr  
100 proz. Tonfilm: Danton m. F. Korner,  
L. Mannheim, Gründgens  
Beiprogramm — Bühnenschau

**Stern, Hermannstraße 49**  
Wochentags 6.45, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.  
100 proz. Tonfilm: Die Privatsekretärin  
mit Renate Möller, Felix Bressart  
Tonbeiprogramm

**Südosten**  
**Filmbeck**  
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof  
Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr  
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr  
100 proz. Tonfilm: 1914 mit George,  
Bassermann — Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Luisen-Theater**  
Reichenberger Str. 34  
Anf. W. 6.30 u. 9 U. Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
100 proz. Tonfilm: Einbrecher mit  
Lillian Harvey, Willy Fritsch  
Beiprogramm — Bühnenschau

**Sternwarte - Treptow**  
Sonnabend 4, 8 U., Sonntag 4, 6, 8 Uhr:  
Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen  
durchs Engadin (Film)

**Nordostan**  
**„Elysium“** Prenzlauer Allee 56  
W. 5.15, 7, 9.15, S. 3.15, 5, 7.15, 9.15 Uhr  
Tonfilmkomödie: Flachmann als Er-  
zieher mit Paul Henckels, Charlotte  
Ander, Alfred Braun, Gust. Rickelt  
Foxtonwoche  
Bühne: 9 Jazzbahren  
Sonntags keine erhöhten Preise

**Flora-Lichtsp.** Landsberger  
Allee 40/41  
Wo. 6.30, 9, Sbd. ab 5, Soent. ab 3 Uhr.  
Tonfilm: Danton mit Fritz Kortner  
Großes Beiprogramm

**Luna-Palast** Woch. ab 5 Uhr  
Stg. ab 3 Uhr  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Tonfilm: Die Privatsekretärin mit  
Renate Möller  
Bü: Lotte Werkmeister (neues Rep)

**Schwarzer Adler** Frankf.  
Allee 99  
Woch. 5, 7, 8.45, Sonntag 3, 5, 7, 8.45  
100 proz. Tonfilm: Zwei Menschen  
mit Charl. Süss, G. Fröhlich  
Tönendes Beiprogramm  
Jugendliche haben Zutritt

**Viktoria-Lichtbild-Th.**  
Frankfurter Allee 48  
Woch. 5, 7, ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7, 8.45 U.  
Tonschwank: Drei Tage Mittelarrest  
mit Lucie Englisch, Fritz Schulz  
Tonbeiprogramm

**Zentrum**  
**Babylon, am Bülowplatz**  
Wochentags, 3. letzte 9.10, Sonntags, ab 3 U.  
Tonfilm: Erfolg:  
Danton mit Fritz Kortner, Gust. Gründgens  
Große Varietéschau

**Neu-Lichtenberg**  
**Kosmos-Lichtspiele**  
Lückstraße 70 Beginn Woch. 5, 7, 9 U.  
Sonnt. 3 U.  
100 proz. Tonfilm: 1000 Worte Deutsch  
mit Pal und Palachon  
Micky Maus Jugendl. Zutritt

**Friedrichsfelde**  
**Kino Busch** W. 6.15, 8.45 Uhr  
S. 5, 7 u. 8.45 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde 3 Beiprogramm  
Ein kleiner Vorschau auf die Selig-  
keit mit Dina Gralla, Henry Bender  
Im Kampf mit der Unterwelt  
mit Carlo Aldini, Siegfried Argo

**Weißensee**  
**Schloßpark Film - Bühne**  
Berliner Allee 206-210  
Tonfilm: Zapfenreich am Rhein  
mit S. Arno, Sidwe, Junkermann  
Gr. Tonbeiprogr. — Bühnenschau

**Norden**  
**Alhambra** Möllersstraße 136,  
Ecke Seestraße  
Wochent. 5, 7, 9 U., Soent. 3, 5, 7, 9 U.  
100 proz. Tonfilm: Der Beteiligte  
mit Hans H. Bollmann  
Beiprogramm

**Pharus-Lichtspiele**  
Möllersstr. 142 W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
100 proz. Tonfilm: Die Privatsekretärin  
m. Renate Möller, Felix Bressart —  
Tonbeiprogramm

**Prater-Lichtspiel-Palast**  
Kastanienallee 7-8 W. ab 5, Stg. 3 1/2 U.  
4 Federn der Fremdenlegion — Der  
Juxbaron mit Brook, Schünzel, M.  
Dietrich — Bühne: Heimkehr (n. Zille)  
G. Beer.

**Mila-Palast** Tonfilm  
Bühnenschau  
Schönhauser Allee 130 W. 5, S. 3 U.  
100 proz. Tonfilm: Geld auf der Straße  
im Gej. Alexander, Farbenkur-  
sionfilm, Wochensch. Gr. Bühnensch.

**Filmpalast Puhlmann**  
Schönhauser Allee 165 W. 5, S. 3 1/2 U.  
Tonfilm: Aschermittwoch m. E. Holt,  
Sidwe, Beipr. Gr. Bühnenschau

**Pankow**  
**Palast-Theater**  
Breite Straße 21a W. 6.30, 9, Stg. 5, 7, 9  
100 proz. Tonfilm: Das Lied ist aus  
mit Liase Haid, Willy Forst  
Bühnenschau — Beiprogramm

**Niederichnowitz**  
**Film-Palast** Nieder-  
schönhausen  
Blankenburger Str. 4 So. 2 1/2 Jgd.-V.  
Wochtg. 6.30, 9 U., So. 4.30, 6.45, 9 U.  
Tonfilm: Pal und Palachon: 1000  
Worte Deutsch — Film: Die Schuld  
des Tom Carrigan

**Tegel**  
**Filmpalast Tegel** Bahnhof-  
straße 2  
Stg. 2 U. Jgd.-Vorst. W. 6, Stg. 4 1/2 U.  
Tonfilm: Zapfenreich am Rhein  
mit Ch. Süss, S. Arno, H. Sidwe —  
Gutes Beiprogr. — Auf Tob.-Appar.

**Union-Theater** Hauptstr. 3  
W. 6, 8 1/2, Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.  
Stg. 2 U. Jgd.-V.  
Kreuztag des Weibes m. C. Veidt,  
Unter Ausschluss der Öffentlichkeit

**Nennigsdorf**  
**Filmpalast** Beg. W. 6, 8.30  
Berliner Straße 59 Stg. 2 U. Jgd.-Vorst.  
Tonfilm: Flachmann als Erzieher  
mit Alfred Braun — Nur eine Nacht  
Auf Klangfilm-Apparat